Path.
1427/18

Path.

Ennemoser, J.

(18

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Was ist

die Cholera.

Digitized by Google

Digitized by Google

Was ist

die Cholera

und

wie kann man sich vor ihr am sichersten verwahren?

Nebst

Angabe der bewährtesten Heilung derselben.

Von

Dr. J. Ennemoser.

Zweite verbesserte Auflage.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1848.

158 2.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Beantwortung zwei so schwieriger Fragen in einem so kleinen Büchlein könnte wohl Mancher für mißlungene Arbeit oder überflüssig halten, da schon eine so große und noch täglich wachsende Anzahl Schriften über die Cholera weder das Einverständniß, noch die Gemüthsruhe herbeizuführen im Stande war. Hierauf habe ich zwei Bemerkungen zu machen: erstens, daß gerade die vielen wie in einer brausenden Fluth herbeiströmenden Schriften diese kleine (durch Zureden einiger Freunde) veranlaßt haben, in welcher das Wesentliche enthalten ist, was seit dem Entstehen dieser Krankheit durch die besten Beobachtungen und durch die am meisten übereinstimmenden Erfahrungen Thatsache geworden ist. Das Ungewisse und die bloß aus Muthmaßungen nach Wahrscheinlichkeiten spürende Hypothesenjagd ist darin absichtlich vermieden, indessen doch mancher neue Wink enthalten. Die zweite Bemerkung ist die: daß kurze

Digitized by Google

Antworten oft lange Wahrheiten enthalten. Auch um das Büchlein (zunächst für gebildete Laien) gemeinnütziger zu machen, mußte es, unbeschadet der nöthigen Vollständigkeit, ein kleines werden.

Wenn es so vielen Lesern, wie ich hoffe, zur Belehrung und einigen zum Nutzen dient, so wird es nicht überflüssig und auch nicht ganz mißlungen seyn.

Bonn, den 1sten Oktober 1831.

Digitized by Google

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die böse orientalische Seuche ist zum zweitenmale vor der Thüre und Rath und That wird wieder nothwendig. Ich habe deßhalb dieses früher so gut aufgenommene Schriftchen nach den besten und neuesten Erfahrungen zu einer neuen Ausgabe, zugleich mit der Angabe der bewährtesten Heilung derselben verbessert. Der Leser wird die auf dem Titel gestellten Fragen bündig beantwortet und jedenfalls heilsamen Rath darin finden, auch dann, wenn der gefürchtete Gast wegbleiben sollte, was ich von Herzen wünsche.

München, den 12ten Jänner 1848.

Ennemoser.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 1.

Name und Geschichte.

Brechdurchfall — Cholera nennt man eine gefährliche Krankheit, welche in anhaltendem Brechen und Durchfall mit heftigen Leibschmerzen, Krämpfen, Angst, Entstellung des Gesichts, Kälte der Glieder, Bleichheit und Einschrumpfen der Haut und Ohnmachten besteht. Die Ausleerungen sind anfangs das Genossene, dann Schleim, Galle, Koth; fast immer gelb, grün oder dunkelfarbig; Fieber ist nicht da. Wenn die Krankheit nicht aus Unmäßigkeit, Störung der Verdauung oder durch Gifte entsteht, so kommt sie nach plötzlichen Erkältungen, auch nach Aerger, in allen Ländern vor, am häufigsten im Spätsommer bei raschem Witterungswechsel, wo sie oft mit der Ruhr epidemisch — über mehrere Einwohner — herrscht. Die Cholera ist vorzüglich in südlichen Ländern einheimisch, wo auf sehr heiße Tage kalte Nächte folgen, vorzüglich wenn zu der Hitze des Klimas sich nasse Jahre oder stehende Wässer und Sümpfe gesellen, wo sie dann mit Ruhren, Wechsel-, Gallen- und Faulfiebern abwechselt.

In Ostindien ist diese Krankheit mehr als anderswo von jeher zu Hause, auch hat sie dort oft epidemisch geherrscht. Von dem Jahre 1815 an hatte die Witterung dort eine auffallende Abweichung gezeigt, so daß

in der trocknen Jahreszeit heftige Regengüsse und in der Regenzeit Dürre herrschte. 1816 war es ungewöhnlich heiß, und es zeigten sich schon da sehr viele Gallenfieber, auch die Cholera häufiger. 1817 entstanden in der ersten Hälfte des Jahres große Ueberschwemmungen, hiedurch in den Niederungen eine schädliche Sumpfluft und eine bedeutendere Menge gefährlicher Krankheiten, worauf sich im August desselben Jahres in Bengalen eine Epidemie der Cholera entwickelte, welche sich dadurch besonders auszeichnete, daß sie rasch um sich griff, sich mit einer stärkern Heftigkeit über die benachbarten Orte verbreitete und unter den Einwohnern bisher ungekannte Verwüstungen anrichtete, so daß sie in Zeit von wenigen Wochen den größten Theil Bengalens und zwar vorzüglich die großen Städte und die Gegenden an Flüssen heimsuchte. Von jetzt an verbreitete sich die Krankheit nach allen Weltgegenden und zu allen Jahreszeiten, so daß sie nach 14 Jahren nun schon in der Mitte von Europa herrscht. Da diese Krankheit nachweislich durch Schiffe und Handelswege aus Asien nach Europa verpflanzt worden ist, und da sie hier dieselben Erscheinungen zeigt, und sich zu jeder Jahreszeit auch ohne jene, die einheimische Cholera veranlassenden Ursachen durch Vermittlung weiter verbreitet, und durch Absperrung offenbar gehemmt werden kann: so heißt sie mit Recht die asiatische oder besser die indische Cholera, und ist eine fremde durch Ansteckung zu uns gebrachte Krankheit.

Digitized by Google

§. 2.

Kennzeichen der indiſchen Cholera.

Dieſe Krankheit, die am häufigſten in der Nacht oder gegen Morgen entſteht, hat einen raſchen Verlauf und endigt ohne Hülfe und ſich ſelbſt überlaſſen, faſt immer mit dem Tode. Die Erſcheinungen ſind im Ganzen die oben genannten, aber in einem viel höhern Grade von Heftigkeit und dabei noch mit folgenden Eigenthümlichkeiten. Eine große Niedergeſchlagenheit, entſetzliche Angſt und oft ein bis zur Ohnmacht ſteigender Schwindel ſtellt ſich ein, Uebelkeit, dann Erbrechen einer dem Graupenſchleim oder Reiswaſſer ähnlichen Flüſſigkeit, oft, beſonders im Anfange, hintereinander in großer Menge und mit ziemlicher Leichtigkeit. Dabei erfolgt entweder gleichzeitig oder abwechſelnd häufiger Durchfall mit einer Flüſſigkeit von derſelben Beſchaffenheit ohne beſondere Leibſchmerzen. Die Flüſſigkeiten werden gleichſam, ohne ſie halten zu können, ausgegoſſen, enthalten keine Galle, ſtehen mit den genoſſenen Speiſen und Getränken in gar keinem Verhältniſſe, kehren meiſt alle Viertelſtunde, auch alle paar Minuten, wieder; der Unterleib iſt wie eingefallen, und hart wie ein Brett. Bei der ſtärkſten paralytiſchen Form fehlt Erbrechen und Durchfall.

In der Herzgrube empfindet der Kranke heftiges Brennen oder Schmerzen, die ſich bei dem äußeren Drucke vermehren, nebſt einem heftigen Durſte und einem beſondern Verlangen nach kaltem Waſſer. Die Zunge iſt meiſt trocken und ohne Geſchmack, bleich und kalt, und kommt dem Kranken größer vor. Urin

Digitized by Google

geht meiſt gar keiner ab, und die Haut iſt trocken, talgig, beſonders an den Seiten des Halſes und an dem Handrücken ſteinkalt, am Ende meiſt mit klebrigem Schweiße bedeckt und bekommt, beſonders an den Gliedern, ein bläulich gefleckтes Anſehen, an den Fingern oft runzelige Falten. Der Puls iſt ſelten, häufig aber klein und fadenförmig, und bald gar nicht mehr fühlbar; beim Aderlaß fließt wenig oder gar kein Blut aus; dieſes iſt zähe, pechſchwarz und gerinnt ſchnell wie zu einem Brei. Der Athem iſt kurz, ſtoßweis oft mit tiefem Seufzen, Gähnen und Stöhnen unterbrochen, ſelten Huſten, die ausgeathmete Luft iſt kalt; auch Schluchzen quält oft den Kranken. Die Stimme wird gedämpft, ſcharf, ſinkend, heiſer, krähend. Das Geſicht entſtellt ſich ganz, zeigt den Ausdruck des tiefſten Leidens, die Augen verlieren den Glanz, werden oft dunkelroth, ſtier, treten tief in ihre Höhlen zurück, und werden mit blaugrünen Ringen umgeben; die Naſe wird ſpitz, die Backen fallen ein, Mund und Lippen werden bläulich. Bald nach dem Anfange der Krankheit (oft ſogleich) entſtehen ſehr ſchmerzhafte Krämpfe in den Gliedern, vorzugsweiſe in den Zehen, Fingern und in den Waden, auch in den Vorderarmen; es ſind meiſt toniſche (unbewegliche) ziehende, ſeltener (außer gegen das Ende) zuckende Schüttelkrämpfe. Bei völliger Schlafloſigkeit hat der Kranke die größte Unruhe, dabei behält er die Beſinnung meiſt bis ans Ende; Schwindel und Schwere des Kopfes mit Ohrenſauſen paart ſich faſt immer mit der größten Niedergeſchlagenheit.

Dieß iſt der ausgebildete Zuſtand der Krankheit

im Allgemeinen, bei dem jedoch mancherlei Abweichungen in der Ausdehnung, Dauer, Heftigkeit und Zahl der Erscheinungen stattfinden.

So ist Erbrechen fast immer das erste Zeichen, darauf folgt Durchfall und Krampf; zuweilen machen der Durchfall oder die Krämpfe den Anfang. In seltenen Fällen fehlen alle diese Erscheinungen; nur starker Schwindel und Eingenommenheit des Kopfes, Uebelkeit, kalte Haut und Glieder mit der äußersten Schwäche und ganz kleinem Pulse, Brennen und Schmerz in der Herzgrube fehlen nie, welches dann die gefährlichste Form ist und in einer bis 2 Stunden mit dem Tode endet, der sonst in 6, 12, 24 bis 48 Stunden zu erfolgen pflegt. Wir müssen aber auch den Anfang und den Ausgang der Krankheit kennen lernen, weil bei jenem noch sichere Hülfe möglich ist, und bei diesem gewisse Zeichen eine anfangende Besserung verrathen, wo man dann rasch die Natur unterstützen muß.

§. 3.

Vorboten, Verlauf und Ausgang.

Nur selten, vielleicht nie, überfällt die Krankheit den Menschen so plötzlich, daß man ihr Herannahen nicht bemerkte, wenn man die Zeichen derselben kennte und beachtete. Der Zeitraum der Ausbildung oder der Vorboten ist jedoch von verschiedener Dauer, von ein paar Stunden bis etwa zu zwei, drei Tagen, und die Zeichen selbst sind von ungleicher Deutlichkeit, die daher um so nöthiger genau zu beobachten. Diese Vorboten bestehen in einem Gefühle von allgemeiner Ermattung

Digitized by Google

begleitet von Angſt, Traurigkeit, Reizbarkeit und Mangel an Schlaf. Der Kopf wird dumpf und eingenommen oder ſchwindelig, in der Herzgrube entſteht Druck oder Gefühl von Brennen und äußerlich eine gewiſſe Kälte; im Leibe Kollern, Ueblichkeit, dabei Frösteln, zuweilen Erbrechen der Speiſen, oder Schleim, dem auch wohl Durchfall folgt, oder oft ſelbſt vorhergeht, und ohne Drängen und Schmerzen ſich öfters wiederholt. Die erſten Stühle ſind noch von gewöhnlicher Art und breiig, der dritte ſchon gelblichweiß, und riecht nicht mehr. Der Urin iſt ſparſam. Bisweilen finden ſich ſtechende Schmerzen in den Seiten oder Rücken, manchmal ein ziehender Schmerz in den Händen und von den Füßen bis gegen den Nabel hinauf. Gähnen und Seufzen ſtellt ſich ein, die Haut hat das Gefühl, als wäre ſie mit etwas Kaltem überdeckt; eine Art von Schauer durchrieſelt ſie, wie die Haare gleichſam ein elektriſches Strömen. Der Puls iſt klein, härtlich, oft etwas zu häufig. Das Geſicht verändert ſich, das Auge verliert ſeinen gewöhnlichen Ausdruck, das Gehör wird ſtumpfer, der Geſchmack nimmt ab, und der Menſch hat ein großes allgemeines Mißbehagen.

Man hat die Erfahrung gemacht, daß beinahe alle Cholerakranke, auch ſolche, die ſcheinbar plötzlich und gewaltſam erkranken, gewiſſe Vorboten 1 bis 3 Tage vorher verſpüren, beſonders Kollern im Leibe, etwas Neigung zu Diarrhöe, eingenommenen Kopf, oder wirkliche öftere Durchfälle, Magendrücken oder Uebelkeit, üblen Geſchmack und erdfahle Geſichtsfarbe. Auch pflegt die ſogenannte Cholerine, ſowohl vor als bei dem Herrſchen der Cholera allezeit häufig, ſogar

Digitized by Google

evidemiſch zu herrſchen, die leicht in die wahre Cholera übergeht und eigentlich nur ihr erſtes Stadium bildet. Glücklicherweiſe iſt dieſe mit Diarrhöe auftretende Cholerine immer leicht zu heben, wenn man ſie nicht vernachläſſiget.

Die Cholera erſcheint in drei Haupt- oder Grundformen, und zwar meiſt in Uebergängen von der erſten in die zweite oder gar in die dritte Form, oft mit ſcheinbarem Ueberſprung über eine vorhergehende. Die erſte, leichteſte und einfachſte Form iſt die erethiſch- (rheumatiſch-) nervöſe, ſie iſt oft als Vorläufer vorübergehend, läßt ſich leicht heben oder bildet das erſte Stadium von einigen Stunden bis zu drei, höchſtens 7 Tagen, wo ſie in die zweite, manchmal gleich in die dritte Form übergeht. Sie macht ſich kenntlich durch die angegebenen Symptome.

Die zweite Form iſt die gaſtriſche, eigentlich krampfhafte wirkliche Brechruhr. Sie dauert meiſt einen Tag, manchmal bis zu 3 Tagen, ſelten 7 Tage; ſie iſt tödtlich oder geht in die dritte und bei der Beſſerung in die erſte Form über. Sie erſcheint mit folgenden Kennzeichen: der Kranke iſt ſehr unruhig bei klarem Denken, oft nicht einmal beſorgt, aber das Geſicht iſt entſtellt, eingefallen, mit hohlen zurückgezogenen glimmenden Augen, die ein dunkler bläulichter Kreis umgibt; Krampfzucken in den Gliedern mit dem Gefühl des Einſchlafens; der Schlaf fehlt; Ohrenſauſen, Rücken- oder Kreuzſchmerzen; die Stimme iſt heiſer, leiſer, oft gebrochen und mühſam; der Athem zuweilen noch frei, öfter beſchwert, ſeufzend; der Puls iſt klein, ungleich, ſchnell, fieberhaft, 100 bis 120 Schläge, im ſchlimmen

Digitized by Google

Fall langsam, aussetzend; die Haut kalt, bläulicht, runzlig, wie klebrig und schwitzend; die Zunge breit, belegt, weiß oder gelb mit seitlichen Schleimstreifen; Druck in der Herzgrube und Schmerz, oft zuckt ein Blitz nach dem Rücken hin; Bauchgrimmen, zugleich Brechen und Durchfall, oft und häufig mit Flüssigkeit wie Reiswasser oft mit Flocken, selten grünlich; der Durchfall fehlt auch zuweilen, aber viel Kollern im Leibe; Urin sehr wenig, etwas dunkel, geht beschwerlich, oft gar nicht.

Die dritte Form ist die asphyktische, apoplektisch-paralytische. Sie tritt oft selbstständig auf wie im Sturm ohne bemerkbare Vorläufer und ohne die zwei vorigen Formen, ihr Verlauf dauert 1 bis 12 Stunden, geht im besten Fall in die vorigen über, oder endet mit Apoplexie oder Lähmung. Ihre Kennzeichen sind: das Denken ist oft noch frei, sogar erhöht, zuweilen gleichgültig, ergeben; das Gesicht sieht jammervoll, wie drohend, leichenhaft, aus, mit hohlen tiefen Augen; er ist schlaflos oder soporös; Krämpfe, besonders Wadenkrämpfe steigen aufwärts, doch selten zum Gesicht; die Stimme ist kreischend, mühsam, unverständlich, oft Sprachlosigkeit. Der Athem stöhnend, angstvoll röchelnd, kalt, der Puls kaum fühlbar, fehlt; die Haut verschrumpft, blausleckig, kalt, ebenso die Zunge kalt und zittrig; der Druck in der Herzgrube fehlt meist, auch das Erbrechen und die Uebelkeit, oder er bricht sturzweise; wenig Durchfall oder blutig, pechartig, stinkend; der Urin fehlt oder geht unwillkürlich tropfenweise ab.

Bei einer zweckmäßigen Behandlung und in günstigen

Digitized by Google

Fällen endet die Krankheit auch in ihrer stärksten Ausbildung nicht immer mit dem Tode. Es läßt sich bei folgenden Zeichen ein günstiger Ausgang hoffen. Das Aussehen des Kranken verliert die Entstellung und bekommt seine natürliche Gestalt wieder; er wird ruhiger, es stellt sich Schlaf und ein warmer duftender Schweiß, zuerst an Beinen und Füßen ein. Der Athem wird regelmäßig und warm, der Puls wieder fühlbar und voller; die Krämpfe lassen nach, Erbrechen und Durchfall mindern sich, und der unterdrückte Urin stellt sich wieder ein. Der Kranke verlangt nach warmen Getränken. Die seltenen Ausleerungen werden gelber, galliger, das Brennen in der Herzgrube läßt nach und der Kranke gewinnt Wohlgefühl und Muth. Unter diesen günstigen Erscheinungen, die bei der Bösartigkeit des Uebels ja gut benutzt werden müssen, kehrt die Gesundheit oft schnell und in wenigen Tagen wieder; und es bleibt nur eine Schwäche, vorzüglich des Magens, zuweilen Schmerzen in den Gliedern zurück, die stärkende und besänftigende Arzneien erfordern.

Es stellen sich zuweilen auch Erscheinungen anderer Krankheitsformen ein, die sich mit der Cholera verbinden, wie Entzündungen des Hirns und der Eingeweide, Gallenruhr, Nerven- und Faulfieber, so daß Entzündungen gewöhnlich den Anfang, die andern den Ausgang zu begleiten pflegen, oder in Nachkrankheiten übergehen, wozu auch wassersüchtige Zustände sich gesellen können, was jedoch seltener geschieht, und ganz der umsichtigen Beurtheilung des Arztes anheim fällt.

Digitized by Google

Bei den Leichenöffnungen findet man besonders auffallend die schwarze, zähe, geronnene Beschaffenheit des Blutes, welches in den innern größern Gefäßen und im Herzen, und vorzüglich im Unterleibe angehäuft ist. Die Gefäße sind leer oder polypös. Im Gehirn findet sich zuweilen, und vorzüglich im untern Theile des Rückenmarks Wasser; in den Sinus Blutgerinnsel; allgemeiner Blutmangel. Das Herz erscheint welk und mit geronnenem Blute gefüllt. Im Unterleibe ist die Leber dunkel und meist größer, die Gallenblase mit dicker Galle angefüllt, der Gallengang geschlossen und klein zusammengezogen. Die Lungen zusammengefallen, welk. Die Milz klein, trocken. Der Magen und Gedärme äußerlich trocken, ohne Entzündungsspuren, leicht geröthet. Das Netz trocken, verzehrt. Die Peyerschen Drüsen sehr entwickelt; im Magen und Därmen dünne Flüssigkeit. Die Nieren trocken, zusammengeschrumpft. Die Harnblase ist gewöhnlich leer.

§. 4.

Ursachen.

Die Erkenntniß der Krankheitsursachen ist in der Arzneiwissenschaft überhaupt ein sehr wichtiger Umstand, leider aber ist die Ausmittelung derselben immer sehr schwierig, und oft, besonders bei neu entstehenden Krankheiten ganz ungewiß, weil hierbei nicht bloß eine Menge örtlicher Dinge, sondern höchst wahrscheinlich allgemeine tellurische Weltverhältnisse die ursprüngliche Erzeugung veranlassen, gegen welche der Mensch, wenn er sie auch kennte, doch keine Macht hat.

Digitized by Google

Gleichwie man ſchon von Alters her gewiſſe Landplagen mit ſehr auffallenden und ungewöhnlichen Naturerſcheinungen, wie Erdbeben, Feuerausbrüche und elektriſche Erſcheinungen, in Zuſammenhang dachte, und gelehrte Männer z. B. ſchon die attiſche Peſt, italiſche Seuchen gleichzeitigen heftigen vulkaniſchen Bewegungen zuſchrieben; wie der ſchwarze Tod 1347 nach entſetzlichem Erdbeben in China entſtand und von da aus die Erde verwüſtete: ſo läßt ſich nicht ganz unwahrſcheinlich die Cholera mit ſo ungewöhnlichen Naturaufregungen in Zuſammenhang bringen. Seit dem Kometen 1811 haben an den Küſten Aſiens und ſelbſt am Mittelmeer häufige Erdbeben und vulkaniſche Bewegungen ſtattgefunden, und ſchon von dieſer Zeit an ſoll die Cholera in Indien heftiger aufgetreten ſeyn. Mehrfache Ueberſchwemmungen und ungünſtige Witterungsverhältniſſe haben namentlich vor 1817 dort ſtattgefunden, und fortwährend erlebten auch wir bei uns Erdbeben, Ueberſchwemmungen, Nordlichter ꝛc., wobei wir böſe Katarrhal-, Faulfieber, Ruhren- und Wechſelfieber als herrſchende Krankheiten beobachten, die ſchon ihrer Natur nach mit der Cholera ſehr verwandt ſind, welche ſelbſt als einheimiſche jetzt häufiger zum Vorſchein kommt, und ſo auch die fremde zu uns verpflanzte Seuche einen günſtigen Boden findet. Wir haben es demnach nicht mit den urſprünglich die Cholera erzeugenden Urſachen weiter zu thun, ſondern vielmehr mit denjenigen, welche die einmal vorhandene durch Anſteckung ſich weiter verbreitende Krankheit unterhalten und begünſtigen. Es iſt aber eine richtige Schätzung dieſer Urſachen um ſo wichtiger, da die Bewahrung vor

Digitized by Google

denſelben und ihre richtige Behandlung faſt allein von der Kenntniß derſelben abhängt. Nun theilt man die Krankheitsurſachen überhaupt ein in äußere oder ſchädliche Gelegenheitsurſachen, und in innere oder Krankheitsanlagen. Beide Arten von Urſachen müſſen zuſammen wirken, wenn Krankheiten entſtehen ſollen, denn ſchon Gaubius ſagt: die bloßen äußeren Urſachen ſchaden nicht, wo keine Anlage da iſt, und wer eine Anlage hat, kann ſich vor der Krankheit hüten, wenn er ſich vor den Gelegenheitsurſachen hütet.

§. 5.

Bei den äußern Gelegenheitsurſachen müſſen wir zuerſt unterſcheiden zwiſchen ſolchen, welche den Krankheitsſtoff mittelbar übertragen, und zwiſchen äußern mehr zufälligen Urſachen, die mit der Krankheit in einer entferntern Verbindung ſtehen. Nach den bisherigen Erfahrungen, die jedoch noch immer ſich widerſprechen, iſt anzunehmen, daß die Anſteckung bewirkt werden kann, theils durch unmittelbare Berührung der Kranken, theils durch das Athmen der Luft, die dem Kranken umgibt, und durch die Ausdünſtung der Ausleerungen, auch durch Kleidungsſtücke, welche von den Kranken getragen worden ſind, ſowie durch andere mit ihm in Berührung geweſene Dinge, die man giftfangende nennt. Dahin zählt man Wolle, Baumwolle, Papier, Haare, Federn, Flachs, rohe Häute, Leder, Pelzwerk, Werg, Tauwerk, Leinen (nach den neueſten Erfahrungen ſind alle dieſe Dinge nicht anſteckend). Sachen mit glatten Oberflächen ſollen nicht oder weniger giftfangend ſeyn. Auch die Leichen ſollen anſtecken, ſowie bei den

Digitized by Google

Genesenden das Ansteckungsvermögen noch einige Zeit fortdauern soll.

Da man die Art des Ansteckungsstoffes, ob er mehr fix sich an Sachen hängt, oder ob er mehr flüchtig und luftartig ist, nicht recht kennt, so ist es räthliche Vorsicht, auf diese möglichen Vermittelungsstoffe zu achten, wiewohl die unmittelbare Berührung und Sachen nach glaubwürdigen Erfahrungen so selten anstecken, daß gerade Aerzte und Wärter, die fortwährend mit den Kranken umgehen, am seltensten erkranken. In jedem Falle gehört eine besondere Anlage dazu, und da überhaupt die atmosphärischen Verhältnisse zu ihrer Unterhaltung noch immer günstig sind, so scheint auch die Ansteckung überhaupt mehr luftartig, jedoch in keiner großen Entfernung, statt zu finden, und der halbflüchtige Stoff, wenn er zündet, nicht lange verborgen zu glimmen, so daß schwerlich mehr als einige Tage erforderlich sind, bis das Uebel zum vollen Ausbruch gelangt, woher denn auch wochenlange Quarantainen ganz überflüssig scheinen, welche die Krankheit doch nie völlig abzuhalten im Stande sind, weil Ueberläufer dieselbe leicht mitbringen und gewisse Luftströmungen mitzuspielen scheinen, wenigstens auf kurze Strecken.

§. 6.

Zu den äußern Gelegenheitsursachen, welche die Erzeugung der Krankheit begünstigen, werden gerechnet: feuchte, kalte und verdorbene Luft; Unreinlichkeit überhaupt, sowie finstere, schlecht gelüftete, niedere und feuchte Wohnungen; enge und mit Menschen überfüllte

Digitized by Google

Räume, schnelle Witterungswechsel, bei denen Erkältungen, besonders der Füße und des Unterleibs, statt finden, starke Erhitzung des Körpers und Uebermüdung; zu starke Geistesanstrengung, so wie Trägheit und Mangel an aller Bewegung in freier Luft; auch Mangel und Unterdrückung der natürlichen Ausleerungen. Ferner schwer verdauliche, den Magen säuernde und erkältende Speisen und Getränke, wie schlechtes verdorbenes, sehr fettes Fleisch, kalte Würste, Fische, Speck, Käse, ranzige Butter und Oel, rohe Pflanzenkost, als Gurken, Rettige, zu wenig gekochte Gemüse, wie Rüben, Kohl, Sauerkraut, Erbsen und Bohnen, unreifes, saures Obst. Von den Getränken: zu viel kaltes Wasser, kalte und saure Milch, junger und saurer Wein, schlechtes Bier und vor allen der Branntwein. Hiezu kommt auch vorzüglich Mangel an Nahrung, sowie Ueberladung des Magens und Schwelgereien, Ausschweifungen aller Art und Nachtschwärmerei; vor allen aber Furcht und heftige Gemüthsbewegungen.

§. 7.

Zu der zweiten Klasse von Bedingungen des Erkrankens gehören die innern oder vorbereitenden Ursachen der Krankheitsanlagen, wo eine gewisse eigenthümliche Beschränkung der Selbstständigkeit des Körpers statt findet, den schädlichen äußern Einflüssen zu widerstehen. Im Allgemeinen zeigt leider die Erfahrung die Möglichkeit von der Cholera befallen zu werden, für alle Menschen, für kränkliche wie gesunde, für junge und alte, jedoch pflegen ganz gesunde Menschen am wenigsten davon befallen zu werden. Nach den sehr

Digitized by Google

verſchiedenen Verhältniſſen aber, mit denen wir in vortheilhafter oder nachtheiliger Beziehung zu der Außenwelt leben, entſtehen beſondere Krankheitsanlagen, durch die man der Gefahr mehr oder weniger bloßgeſtellt iſt. Es gilt jedoch hier ganz vorzüglich die allgemeine pathologiſche Regel: daß innere und äußere Urſachen im umgekehrten Verhältniſſe ſtehen; ſind nämlich die äußern Urſachen nur ſchwach, ſo ſchaden ſie nur da, wo eine große Anlage vorhanden, ſind ſie aber mächtig, ſo reicht ſelbſt eine geringere Anlage hin, daß die Krankheit entſteht. Nun ſetzt aber die Cholera entſchieden eine ſehr ausgeſprochene Empfänglichkeit voraus; denn es ſind in der Regel nur wenige Menſchen für dieſelbe empfänglich, und es bleiben die meiſten mitten unter den Kranken geſund. Dabei nimmt mit dem weiteren Vorrücken der Krankheit nach Weſten ihre Bösartigkeit bedeutend ab, ſo daß ſie in Rußland ſchon und noch mehr in Preußen nur ungefähr 2 bis 3 Menſchen von 100 Einwohnern traf, ja in der neueſten Zeit, bei einer ſtrengern polizeilichen und ärztlichen Aufſicht, kaum einer mehr von 100 erkrankt. Dadurch zeichnet ſich dieſe Krankheit ſehr vortheilhaft vor andern Seuchen aus, die viel mehr Menſchen ergreifen, und wir haben die gegründete Ausſicht, daß ſie immer unmächtiger werden wird, nachdem man durch die beſſere Kenntniß der ſie begünſtigenden Urſachen und durch Abſtumpfung der Empfänglichkeit ihr allen Zugang und Nahrung verſperrt. Auf jeden Fall iſt ſie dieſes allgemeinen Aufruhrs und Lärmens nicht werth. Die jetzt zum zweitenmal erſcheinende Cholera iſt offenbar viel milder als die frühere.

Digitized by Google

Um ſich der Gefahr deſto ſicherer zu entziehen und ſich gegen das Uebel kräftiger vertheidigen zu können, muß ich die Eigenthümlichkeiten der beſondern Krankheitsanlagen noch etwas näher berühren. Ich zähle dahin das Alter, das Geſchlecht, die Leibesbeſchaffenheit, die Lebensart, Beſchäftigung und die Gewohnheiten der Menſchen.

Ganz junge Kinder pflegen nach der bisherigen Erfahrung verſchont zu bleiben, ſowie das kräftige Jugend- und Mannesalter verhältnißmäßig weniger befallen wird, als das höhere Alter der Schwäche. Die beiden Geſchlechter ſcheinen ganz unparteiiſch heimgeſucht zu werden, da ſehr oft kein Unterſchied beobachtet wird, zuweilen aber hier mehr Männer, dort mehr Frauen erkranken, welches ganz von der Lebensart und dem Geſundheitszuſtande abzuhangen ſcheint. Schwangere Frauen pflegen dabei noch Fehlgeburten zu machen.

Nach der Leibesbeſchaffenheit erliegen Schwächliche natürlich leichter als Kräftige, denn jene widerſtehen ſchon den äußeren Schädlichkeiten überhaupt weniger, und ſomit auch den verderblichen Wirkungen dieſes beſonderen Stoffes nicht ſo wie dieſe; daher werden mit andern Krankheiten Behaftete häufiger von der Cholera befallen, ſowie überhaupt durch Uebermüdung, Erhitzung, zu lange Nachtwachen, Leidenſchaften, Schlemmereien und Ausſchweifungen, beſonders veneriſch Geſchwächte am meiſten und gefährlichſten erkranken. Zu ſtarke unzeitige Aderläſſe, heftige Purganzen und zu ſtarke Schweiße vermehren die Anlage, ſowie anhaltende Durchfälle oder allerlei Verſtopfungen. Gewohnheitsſäufer ſind faſt alle die ſichere Beute des Todes. Zu viel

Digitized by Google

Ruhe und eine liederliche Trägheit ſind eben ſo ſchädlich, als übermäßige Anſtrengung des Leibes und der Seele. Auch der lange Schlaf iſt ſchädlich. Nichts ſtählt den Körper aber ſo ſehr, als eine mäßige Thätigkeit in ſeinen gewohnten Geſchäften, beſonders Thätigkeit des Geiſtes, damit die Phantaſie nicht Zeit gewinne, der Furcht das Thor zu öffnen und eine Hölle voll Schlangen und Ungemach vorzumalen.

§. 8.

Das Weſen der Cholera.

Da es uns hier nur darauf ankommt, die Krankheit zu erkennen und uns vor ihr zu bewahren, ſo liegt eine weitere Unterſuchung über das eigentliche unſichtbare Weſen derſelben außer unſerem Zweck, und dieſes um ſo mehr, weil daſſelbe doch immer nur nach individuellen Anſichten hypothetiſch beſtimmt und durch Schlüſſe wahrſcheinlich gemacht werden kann. Daher die ſo verſchiedenen und widerſprechenden Behauptungen der Aerzte, daß z. B. das Choleragift Aehnlichkeit mit dem Kohlenwaſſerſtoff, mit dem Schlangengifte ꝛc. habe, welche man außer ihren Wirkungen auch weiter nicht kennt, denn das innere Weſen aller Dinge an ſich iſt unergründlich, und ſomit auch jenes der Cholera. Ich verſtehe unter Weſen dieſer Krankheit daher die Werkzeuge, welche im Körper urſprünglich und ſo weſentlich geſtört ſind, daß ſo ſtürmiſche und gefährliche Erſcheinungen erfolgen, und dieſes iſt ſehr wichtig, weil wir nur hierauf die Behandlung gründen und unſer Verfahren rechtfertigen können. Indeſſen iſt auch dieſes

Digitized by Google

sehr schwer, weil wir die direkte Wirkung der Ansteckung nicht kennen, und im Körper gleich ein solcher Aufruhr entsteht, daß wir nichts unmittelbar entdecken, sondern nur durch Schlüsse zu der Quelle der Wirkungen gelangen. Um nun hiebei weniger Fehlschlüsse und durch sie Fehlschüsse zu begehen, müssen wir uns erstens an die wesentlichen oder Hauptwirkungen halten und diese von den außerwesentlichen oder mehr zufälligen Erscheinungen der Krankheit unterscheiden; wir müssen zweitens auf die Mittel sehen, welche in den meisten Fällen helfen oder schaden, und drittens endlich müssen die Resultate der Leichenöffnungen berücksichtigt werden, was für hauptsächliche und beständige Abweichungen gefunden werden, und ob diese zu den Hauptzufällen in ursächliche Verbindung zu bringen sind.

§. 9.

Daß die Cholera ansteckend und ihr Stoff halbflüchtiger Natur sey, haben wir schon §. 1 gesehen; weiter bemerke ich nur noch Folgendes deßwegen, weil die Anwendung der zu treffenden Vorkehrungsmaßregeln darauf gegründet werden muß. 1) Wäre die Krankheit nicht ansteckend und läge der Grund derselben bloß in der Luft, so müßte bei der gleichmäßigen Ausbreitung derselben die Krankheit auch die Gegenden gleichmäßiger treffen und sich über dieselben verbreiten; Absonderungen und Cordons könnten dagegen gar nichts helfen. Die Erfahrung zeigt aber, daß die Krankheit nur gewissen Strichen nach an Verbindungswegen weiter kommt, bald vor-, bald rück-, bald seitwärts, wobei sie in der Mitte viele Orte unberührt läßt. In den

Digitized by Google

meisten Fällen ist diese Verschleppung deutlich nachgewiesen, und wo Orte, ja Häuser abgesperrt werden, bleiben die Umstehenden unberührt. 2) Ist gleich ursprünglich die Krankheit wahrscheinlich aus atmosphärischen Einflüssen entstanden (§. 1), so kann die Luft doch unmöglich eine so lange Zeit ganz dieselbe Beschaffenheit behalten, und bei uns nach fünfzehn Jahren noch wie in Ostindien auf ganz gleiche Weise fortzeugen, wo dann wieder keine solche Auswahl nur an einzelnen Straßen und Orten stattfinden könnte. Alle andere Seuchen dauern nie länger als höchstens ein Jahr. 3) Als Erzeugniß der Luft müßte sie ihren vorherrschenden Strömungen und Winden folgen, und sich viel rascher nach Längen- und Breitegraden ausbreiten, wie dieß andere Seuchen wirklich thun. Die Cholera richtet sich nach den Winden gar nicht, sondern verbreitet sich nur nach den Bedingungen des Menschenverkehrs. Nirgends entsteht sie aus bloßen Ortsverhältnissen (endemisch), nirgends über weite Strecken und Völker gleichzeitig (epidemisch); sie erscheint nur als ostindische Cholera mit ihren ganz eigenthümlichen Zeichen, wie sie ursprünglich auftrat, bei uns durch Ansteckung fortgepflanzt. 4) Wenn wir aber bei alledem sehen, daß so wenige Menschen angesteckt werden und selbst solche nicht, die mit Cholerakranken umgehen, sie berühren und behandeln, wie Aerzte und Wärter, so ist dieses nichts weniger als ein Beweis der absoluten Nichtansteckung, wie es jetzt wieder so viele Aerzte behaupten, sondern es ist nur ein Beweis von der so veränderten Beschaffenheit und Schwäche des Ansteckungsvermögens, so daß sie bei uns zur wirklichen Ansteckung

Digitized by Google

eine ausgezeichnete Anlage und mitwirkende schädliche Ursachen erfordert (§. 7), wie wir denn hievon tägliche Erzählungen hören, und unlängst gerade ein rechter Ansteckungsläugner, seine Meinung durch Versuche zu beweisen, selbst angesteckt und auch dahin gerafft wurde.

§. 10.

Welches ist nun bei der Cholera der ursprünglich und vorwaltend erkrankte Theil des Organismus, und welches sind die Haupterscheinungen, auf die wir vorzüglich achten müssen? Ist es der Magen und Darmkanal mit den Erscheinungen des Brechdurchfalls, und bezeichnet der Name schon das Wesentliche der Krankheit? Oder sind es die Nerven mit den Krämpfen, oder ist es irgend eine Entzündung? In allen diesen Dingen liegt das Wesentliche der Cholera nicht; denn 1) ist der Brechdurchfall nur die am meisten in die Augen fallende Erscheinung, und ebenso die Krämpfe, welche auch, wenn schon selten, fehlen; beide sind vielmehr nur Nachwirkungen und Folge eines tiefern und vorhergehenden Ergriffenseyns anderer auf sie wirkender Organe. Eine Entzündung ist es ferner auch nicht; denn abgesehen davon, daß die Entzündung einen bestimmten Verlauf der Ausbildung zu befolgen pflegt, so fehlen hier in den meisten Fällen die ihr eigenthümlichen Zeichen, während der Krankheit sowohl als in den Leichen ganz. Auch die Entzündung ist, wenn sie stattfindet, nur eine Folgewirkung oder Beigesellung.

Die wesentlichen Erscheinungen, die nie fehlen, sind (§. 2) Schwindel, Uebelkeit und Brennen in der Herzgrube, kalte Haut und Glieder mit der äußersten Schwäche,

Digitized by Google

die Angſt und der kleine Puls. In den Leichen findet man überall ſchwarze venöſe Blutſtockungen, die Gallenblaſe mit zäher Galle voll und gewöhnlich eine leere Harnblaſe. Alle dieſe Erſcheinungen ſtehen weder zu dem Magen und Darmkanal, noch zu den Nerven- und Krampfzufällen, noch zu der Entzündung in einer direkten Beziehung. Das urſprüngliche und Hauptleiden liegt vielmehr in der gehemmten Blutbildung und gehinderten Circulation mit aufgehobener Nervenwirkung, und zwar an der Quelle der ſtoffbereitenden Organe in der Bruſt und im Unterleibe. Das Blut wird nicht mehr mit den nöthigen Lebensſtoffen verſehen, ſtockt und trennt ſich bei der aufgehobenen Circulation in ſeine Beſtandtheile, überfüllt ſich mit dem im Körper vorräthigen Kohlenſtoff, da es nicht mehr mit dem Sauerſtoff der Luft umgetauſcht wird. Da nun gleichzeitig die vegetative Wirkſamkeit der Ganglliennerven aufhört, ſo iſt das Leben unmittelbar in ſeinen Wurzeln ergriffen und kann auch ohne ſchnelle Hülfe unmöglich lange beſtehen. Der urſprünglich aus der Sumpfluft entſtandene und dann durch Contagium fortgepflanzte Giftſtoff kommt durch das Einathmen in das Blut und wirkt hemmend auf die Polarität der Blutbereitungsorgane, alſo zunächſt auf die Polarität der Ganglliennerven und das Blut, dann auf jene der Arterien und Venen. Hieraus erfolgen alle übrigen Erſcheinungen ganz naturgemäß und erklären ſich auf eine ganz einfache Weiſe. Aus der gehemmten Circulation und beginnenden Säfteſtockung, vorzüglich in den großen innern Gefäſſen und Behältniſſen, entſteht die Angſt und der kleiner werdende Puls, das nicht aus

Digitized by Google

der Ader fließende Blut; im Kopfe die Eingenommenheit und der Schwindel, die Uebligkeit; an den Gliedern und der Haut die Kälte und Steifheit; die Anhäufungen der schwarzen Blutstockungen in den Leichen. Wegen der stillestehenden Nerventhätigkeit der Ganglien hören zunächst die inneren Absonderungen auf, wie jene des Urins und der Galle; es entsteht die äußerste Schwäche, Entmischungen zunächst in den Verdauungswegen, das Brennen in der Herzgrube, die innere Hitze und der Durst. Da somit das Gleichgewicht und die natürliche Spannung mit dem Gehirn und den Rückenmarksnerven aufgehoben ist, und diese noch dazu alles Blutreizes ermangeln, so entstehen die schmerzhaften Krämpfe und Nervenzufälle, die Sinnesabstumpfungen entweder gleich anfangs oder später, immer aber als sekundäre Folgeerscheinungen, nachdem das Rückenmark, das Hirn und die Muskeln durch den sympathischen Nerven in Mitleidenschaft gezogen werden. Ganz auf dieselbe Weise ist der Brechdurchfall Folge theils der nicht mehr aus den Verdauungswegen fortgeführten Stoffe, theils der durch die Gefäßlähmung und Blutzersetzung rückgängig gewordenen Flüssigkeiten, woher denn auch jene unverhältnißmäßige Menge der Ausleerungen erhellt; theils bewirken die krampfhaften Zusammenpressungen der Bauchmuskeln, welche deßwegen so gespannt und hart wie ein Brett sind, jene stoßweisen Güsse durch Mund und After. Die schnellen, oft plötzlichen Todesfälle sind durch Stillstand und gehinderten Rückfluß des Blutes vom Gehirne erfolgende Apoplexien und Lähmungen, obgleich dieses bei der langsamern Ausbildung der Krankheit in einer entfernteren Beziehung zu ihr

Digitized by Google

ſteht, weßwegen auch die Beſinnung meiſt bis ans Ende fortdauert. Nach der Verſchiedenheit der Leibesconſtitution und anderer mitwirkender theils äußerer, theils innerer Urſachen geſellen ſich Entzündungen entweder gleich anfangs oder ſpäter, ſowie gaſtriſche, typhöſe Complikationen hinzu, von denen man hie und da bei Leichenöffnungen Spuren entdeckt, wenn nicht jene Entzündungszeichen nach dem Tode von den Wirkungen zu ſtarker Reizmittel herrühren.

Ob nun die erſte Anſteckung am wahrſcheinlichſten durch die Haut und das Athmen, wie bei den meiſten Seuchen, oder durch den Schlund, wie Einige wollen, oder anderswie geſchehe; ob die Nerven oder das Blut das urſprünglich Getroffene, ob die urſprüngliche Wirkung rein dynamiſch — ein Umſtimmen der Kräfte — oder ein materieller Stoffproceß ſey: ſo ſind dieſes ſo geheime innere Vorgänge, daß ſie nur mit mehr oder weniger Wahrſcheinlichkeit, nie aber mit Gewißheit auszumitteln ſind. Es iſt auch eine ſolche weitere Unterſuchung für uns von keinem praktiſchen Werth, wenn wir bedenken, daß im Leben nichts ganz iſolirt für ſich wirkt oder für ſich zu wirken aufhört, ſondern daß die von uns in der Anſchauung getrennten Organe und Kräfte immer in einer ſolchen Verbindung und Wechſelſpannung ſtehen, daß die Beeinträchtigung des Einen jedesmal gleichzeitig auch das Andere ſtört. Die Polarität zerfällt, wo das Plus oder Minus der Elektricitäten, hier der Nerven und Gefäſſe, der Peripherie und des Centrums, zerfallen; wir kennen auch keine Mittel, am wenigſten in dieſer Krankheit, die bloß allein auf die Nerven oder das Blut, auf die Kräfte oder die Materie wirken.

Digitized by Google

Das Entstehen und die schnelle Entwickelung dieser Krankheit hat allerdings viel Aehnlichkeit mit den elektrischen Erscheinungen, wie der plötzliche Schauer, das rasche Zerfallen der venösen und arteriellen Blutpolaritäten, oder jenes der Nerven und Gefässe oder der peripherischen und Centraltheile, bei dem oft ganz flüssigen ungeronnenen Blute, wie beim Blitze; bei den lähmungsartigen Zufällen, bei dem Verschwinden der Lebenszeichen und der Kälte an der Haut und den äußern Gliedern, bei der Ansammlung, dem Stillstand und der Hitze in den Centraltheilen, verbunden mit dem höchst schnellen Verlaufe und dem Unvermögen der Natur, sich selbst wieder aufzuhelfen.

§. 11.

Mustern wir hiezu noch die bei der Cholera angewandten Arzneien, in wiefern sie in den meisten Fällen schaden oder nutzen, so müssen wir sehen, wie ihre bekannte Wirkungsart zu den Erscheinungen der Krankheit sich verhält, und in wiefern sie sich mit dem von uns angenommenem Wesen derselben in Uebereinstimmung bringen lassen. Dieß wird uns Aufschlüsse geben, nicht bloß über das Richtige oder Falsche unserer Ansicht, sondern ganz vorzüglich über die richtige Anzeige der Behandlungsweise und der Anwendung der Arzneien selbst.

Nach unserer Ansicht über das Wesentliche der Cholera müßten die Hauptmittel solche seyn, welche die gehemmte Blutbildung und Circulation, so wie die aufgehobene Nervenwirkung (§. 10) wieder herstellen. Brechen und Durchfall stillende, entzündungswidrige

Digitized by Google

und krampfſtillende Nervenmittel ꝛc. können daher auch nicht die allgemeingültigen Choleramittel ſeyn, wiewohl dieſe oder jene oft, entweder vor oder nach, zu heilſamer Unterſtützung dienen, ja nach Umſtänden zu Hauptmitteln werden können. Wir müſſen alſo zunächſt ſuchen die langſame Bewegung und anfangende Blutſtockung wieder in Gang zu bringen und die zwiſchen den innern und äußern Theilen zerfallenen Polaritäten oder gegenſeitige Strömungen wieder einzuleiten und herzuſtellen. Dieſes wird geſchehen, wenn wir die angehäuften (vielleicht giftigen) Stoffe im Darmkanale einhüllen und der Natur wegſchaffen helfen, dabei aber auch unmittelbar die Blutbewegungen von innen nach außen, und von den Venen nach den Arterien leiten, was theils durch Ausdehnung und Trieb des Flüſſigen von innen, theils durch antagoniſtiſche Erwärmung mit Reiben und Hautreizen von außen geſchieht, wobei wir immer zugleich die Nervenbelebung vom Unterleib aus im Auge behalten. Nun beweist uns die übereinſtimmende Erfahrung aller Beobachter, engliſcher, ruſſiſcher und deutſcher Aerzte: daß unter den angewandten Mitteln jene am ſchnellſten, ſicherſten und allgemeinſten zu einem heilſamen Zwecke führen, welche Schweiß hervorbringen, und zwar geſchieht dieß meiſt, beſonders im Anfange, durch ganz einfache, gleichſam alle von uns geforderten Anzeigen erfüllende, warme, ja heiße Getränke in kleinen Zwiſchenräumen anhaltend gegeben, bei Durſt kaltes Waſſer oft in kleinen Portionen; ferner durch warme Umſchläge an dem Unterleibe, warme Bäder und anhaltendes Reiben, Bürſten und Erwärmen der Glieder. Bloß

allein das warme Waſſer haben einige als das ſicherſte Mittel gerühmt, ich würde das kalte vorziehen, ſo wie andere Schleimaufgüſſe von Hafer, Gerſte, Reis, Gummi, Eibiſch, oder aromatiſchen Pflanzen, wie Kamillen, Flieder, Pfeffermünze, Kaffee, die zugleich in ihrem Aroma ein nervenbelebendes Princip enthalten, anrathen. Durch dieſe Mittel werden die Stoffe im Magen verdünnt, durch Einhüllung die reizenden Wirkungen gemildert und die Ausleerungen ſelbſt ohne Ueberreizung und ſchlimme Folgewirkungen ſtark reizender Arzneien erleichtert; die Blutbewegung in den Venen des Unterleibs durch Wärme nach außen befördert und die Stockung gehindert, was augenfällig das bloß anhaltend getrunkene recht warme oder kalte Waſſer bewirkt, oder wo vielleicht mehr einzuhüllen und zu beſänftigen iſt, Unzers dünner Hafergrützſchleim oder Sydenhams Hühnerbrühe, oder bei vorhandenen Krämpfen die zugleich mehr auf die Gangliennerven wirkenden leichten aromatiſchen Aufgüſſe; welches alles verbunden mit dem genannten Erwärmen der Glieder nach den beſten und treueſten Beobachtern allein hinreicht, nicht bloß die Krankheit in ihrem Keime zu erſticken, ſondern meiſt auch die ſchon ausgebildete zu heilen. Der Brechdurchfall, die Krämpfe und die übrigen Erſcheinungen laſſen ohne alle weitern Mittel nach, hören oft bald ganz auf und ſind nur ſelten mit auf ſie beſonders gerichteten Mitteln zu bekämpfen. Der ruſſiſche Arzt Timtſchenko und Seidlitz erzählen, daß das Begießen mit ganz kaltem Waſſer und anhaltendes Reiben über den ganzen Körper am ſicherſten Schweiß und Geneſung herbeigeführt habe, was die deutſchen Hydropathen

Digitized by Google

gleichfalls lehren, und was man auch beim Typhus, beim Scharlach, und wo ſonſt eine trockne Haut bei innerer Hitze ſich findet, mit dem beſten Erfolg anwendet. Alle die übrigen Behandlungsarten, z. B. durch rein entzündungswidrige, krampfſtillende, antigaſtriſche Mittel, haben ganz widerſprechende, ja oft ſehr nachtheilige Reſultate geliefert. Wir ſehen auch leicht ein, wie da, wo keine eigentliche Entzündung iſt und wo das ganze Leben durch Stillſtand und gleichſam durch eine Blutlähmung gefährdet wird, ſtarke Aderläſſe nur ſchaden können, wo ſie denn auch in den meiſten Fällen als ſchädlich anerkannt ſind; wenn man nicht etwa gleich im Anfange und bei blutreichen Subjekten dadurch die Circulation erleichtern will; ſpäter fließt das Blut gar nicht mehr, weil es entweder ſchon ſtockt oder die äußern Adern leer ſind, wogegen es bei Entzündungen heftig ſtrömt. Purgir- und Brechmittel dürfen als das Leben unmittelbar ſchwächende Arzneien gleichfalls nur ſehr bedingungsweiſe angewendet werden, und was von den großen Gaben des Queckſilbers bei den Engländern in Indien zu halten ſey, haben die europäiſchen Erfahrungen gezeigt. Dieſes als ein den Auflöſungs- und Faulungsproceß nur vermehrendes Hauptmittel dürfte wohl aus dem Arzneiſchatze der Choleramittel ganz auszuſtreichen ſeyn. Die ſtarkreizenden und erhitzenden ſogenannten antiſpasmodiſchen Nervenmittel haben gleichfalls keinen allgemeinen Beifall erhalten; ganz natürlich, weil man es hier nicht mit Reizloſigkeit des Hirns und deſſen Syſtem zu thun hat, und weil hier ſo leicht Uebereizung erfolgt. Am wenigſten dürften Mittel hier

Digitized by Google

angezeigt seyn, die eine mehr direkte Wirkung auf das Hirn haben, wohin ganz vorzüglich das auch hier so oft gerühmte Opium gehört, welches mit seinen treuen Gefährten, dem Calomel, am geeignetsten ist recht böse Nachkrankheiten zu erzeugen. Daß übrigens ausgesuchte Nervenmittel bei heftigen, schon von dem Rückenmark und Hirn ausgehenden Krämpfen hier oft unentbehrlich seyn werden, und daß es hiezu vielleicht sogar vorzügliche specifische Mittel, wie die Alkali-Metalloide, das Chinin, der Bismuth, das Strychnin, die Canthariden, der Kampher, der Salpeter- und Schwefeläther ꝛc. geben wird, versteht sich von selbst. Die Homöopathen haben solche Specifica vorzüglich im Veratrum, Phosphor, Kampher, Cuprum und Arsenik.

§. 12.

Wie man sich vor der Cholera verwahren kann.

Ist die bisherige Darstellung naturgemäß und verständlich, so kann es nicht mehr schwer seyn daraus folgerecht abzuleiten, welches die richtigen Präservativmittel sind, um sich vor der Cholera zu schützen. Der Leser wird sich nämlich aus dem, was über die Erscheinungen, Ursachen und das Wesen der Krankheit gesagt ist, leicht selbst Verhaltungsregeln bilden. Da es aber doch so mancherlei gibt, was durch öfteres Besprechen aufmerksamer macht, da ich manches hierüber insbesondere noch anführen muß, und da endlich so vieles über Präservative geschwatzt und gecholert wird: so will ich den geneigten Leser noch etwas begleiten und ihm erzählen, was ich weiter hierüber noch weiß.

Digitized by Google

§. 13.

Da die Cholera eine ansteckende Krankheit ist, so besteht die Aufgabe der Bewahrungskunst erstens darin, daß wir uns vor aller Ansteckung hüten, indem wir jeden Angesteckten und Ansteckungsstoff vermeiden und von uns abhalten; zweitens daß wir den etwa möglicherweise an uns kommenden Ansteckstoff im Keime zerstören und unschädlich machen. In jener ersten Rücksicht bestehen bereits allgemeine polizeiliche Ermahnungen und Vorschriften ꝛc., welche wir treu befolgen, so wie überhaupt ohne Beruf alle Gemeinschaft mit Cholerakranken vermeiden müssen. In Rücksicht auf den zweiten Punkt werden wir unsern Zweck erreichen, wenn wir 1) jene schädlichen die Cholera begünstigenden Ursachen (§. 6) zu meiden trachten; 2) die allenfallsige Anlage (§. 7) zu ihr durch Verbesserung und Stärkung aufheben und 3) wenn wir die zur Abwehrung und Zerstörung des Ansteckstoffes geeigneten Mittel gebrauchen. Um diesen letzten Forderungen 1) und 2) desto sicherer nachzukommen, wollen wir noch die diätetischen Hauptstücke durchgehen, wie ich diese in meinen akademischen Vorträgen abzuhandeln pflege, und daraus kurze Bemerkungen machen; endlich um der Forderung 3) zu entsprechen, müssen wir die Mittel selbst näher kennen lernen.

§. 14.

Diätetische Ermahnungen.

Die erste und wichtigste Regel sowohl die schädlichen Einflüsse abzuwehren, als die Empfänglichkeit

Digitized by Google

für die Ansteckung aufzuheben, besteht in der geistig kräftigen Persönlichkeit. Der Mensch muß sich sammeln und in ganzer Selbstständigkeit gefaßt dastehen, dem begegnenden Feinde kühn ins Auge zu sehen. Wer eine verständige Ueberlegung behält und ein ruhiges Gemüth, dem werden die Sinne keine Schreckbilder zuführen und sein Wille wird nicht durch blinde Wallungen, sondern durch feste Entschlüsse jedesmal zweckmäßige Handlungen ausführen. Der in sich selbst kräftige Mensch wird da stehen, ob er sonst auch klein sey und schwach, nach dem Urgebote und dem Bilde des Schöpfers in Freiheit und Stärke, daß er herrsche über alles, was unter dem Himmel und was auf Erden kriechet. Ich brauche da wohl nur zu erinnern, daß, um sich in diese kräftige Persönlichkeit zu versetzen, wir uns etwas Mühe geben müssen, nicht so leicht über jeden flüchtigen Reiz in Affekt zu gerathen, und die etwa einheimisch gewordenen Leidenschaften etwas zu stutzen und zu zügeln, wenn wir nicht im Stande sind sie ganz auszurotten; daß wir den Bildern der Phantasie, welche keiner sinnlichen Wahrheit entsprechen, den Zugang versperren; daß wir die so leicht sich einfindende und alle unsere Kräfte lähmende Furcht durch emsige Beschäftigung und treue Pflichterfüllung und durch das Bewußtseyn der ohnehin nicht großen Gefahr bemeistern, und daß wir endlich vor allen andern Dingen uns dem Willen Gottes empfehlen, unter dessen Schutze wir allein die wahre Freude und Sicherheit genießen im Leben und im Sterben. — Lieber Leser, wenn du dich bei allen dem noch nicht beruhigest, so bete täglich den 91. Psalm: „Wer unter dem Schirm

Digitized by Google

des Allmächtigen ſitzet, der ſpricht: meine Zuverſicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe, denn er errettet mich von dem Strick des Jägers und von der ſchädlichen Peſtilenz, die im Finſtern ſchleichet, und im Mittage verderbet. Ob tauſend fallen zu deiner Seite und zehntauſend zu deiner Rechten, ſo wird es doch dich nicht treffen, es wird dir kein Uebels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte ſich nahen."

§. 15.

Wenn man ſo in Ruhe mit rüſtiger Selbſtkraft des Geiſtes dem heranſchleichenden Uebel den erſten Zugang verſperrt, ſo wird man durch Thätigkeit und Beſchäftigung ſogar deſſen Keim erſticken; denn durch Thätigkeit und Arbeit vermehren wir die leiblichen Muskelkräfte, den Kreislauf, die Reſpiration und Verdauung, welche bei träger Ruhe erlahmen; wir erhöhen zugleich unſer Selbſtgefühl, wodurch die leitende Empfänglichkeit gegen äußere Einflüſſe vermindert und ſogar bei ſonſt ſchwachen Menſchen ganz aufgehoben wird. Es verſteht ſich hiebei von ſelbſt, daß jeder bei ſeiner gewohnten Lebensweiſe und Berufsgeſchäften verbleibe und nicht neue fremdartige Dinge unternehme, denen er nicht gewachſen iſt, und daß er deßwegen nicht bis zur Ermüdung ſich anſtrenge. Wer an körperliche Arbeit nicht gewohnt iſt, der halte ſich nur an ſeine geiſtige, denn gewiſſermaßen iſt dieſe hier noch vorzüglicher, weil wir uns durch ſie von unnützen Grübeleien und Furcht frei halten; weil ferner Geiſtesthätigkeit durch Erregung der Sinne und des Hirns

Digitized by Google

den ganzen Organismus belebt und ihn in einer gewissen Abgeschlossenheit gegen die Außenwelt erhält. Ziel, Maß und Wechsel der Beschäftigung ist jedoch hier ebenso nöthig, so wie dabei die leibliche Bewegung jeden Tag in freier Luft, besonders bei heiterem trockenem Wetter nie versäumt werden soll, was jedoch nach Gewohnheit, Alter und Constitution einzurichten ist.

§. 16.

Da Munterkeit und Kraft so sehr vom Schlafe abhangt, so ist die Berücksichtigung desselben besonders auch bei der Cholera von sehr großer Wichtigkeit, um die Empfänglichkeit für sie zu vermindern. Der Schlaf dient zu Wiederherstellung der erschöpften Kräfte; je nach dem Maße der Erschöpfung muß daher die Dauer desselben bestimmt werden, welche dann auch noch nach dem Alter und dem natürlichen Bedürfnisse der Menschen und selbst nach der Jahreszeit modificirt werden muß. Im Allgemeinen gilt hier insbesondere die Regel: 1) daß man von seiner Gewohnheit nicht zu viel abweiche; 2) daß man, jedoch immer die Nacht, und zwar schon ein oder ein paar Stunden vor Mitternacht zum Schlafe benutze; Nachtwachen, vorzüglich mit Schwelgereien verbundene, sind die häufigste Ursache der Ansteckung; 3) man schlafe nicht zu lange in den Morgen hinein und überhaupt nie zu lange, denn nur mäßiger Schlaf erquickt, übermäßiger macht schlaffe und träge Leibes- und Geisteskräfte, 7 bis 8 Stunden ist wohl für Jedermann genug, im Winter allenfalls eine Stunde mehr. Die äußern Einflüsse bekommen bei zu langem Schlafe eine größere

Digitized by Google

Gewalt auf den Organismus und die Cholera könnte uns um so leichter unvermuthet überraschen, da sie ohnehin häufiger des Nachts und gegen Morgen auszubrechen pflegt. So reisen Fremde wachend im Sommer ohne Nachtheil durch die pontinischen Sümpfe, schlafend nie ohne Schwindel, Kopfweh, Durchfall oder Fieber zu bekommen; 4) man meide, wo nicht besondere Veranlassungen dazu nöthigen, den Mittagsschlaf, oder er daure höchstens 10 Minuten. Wo Sumpffieber herrschen, brechen sie fast immer nach langem Schlafe, vorzüglich nach langem Mittagsschlafe aus; 5) man schlafe ja in trockenen nicht zu kleinen und während des Tages wohl gelüfteten Zimmern, die um so heilsamer sind, wenn auch noch die Sonne hineinscheint. Dabei vergesse man nicht an Thüren und Fenstern allen Zug zu verschließen; man bedecke sich wenigstens am Bette den Boden mit einer Decke, daß man sich nicht die Füße erkälte; 6) man decke sich warm genug zu, ohne etwa starken Schweiß zu erzwingen, und schlafe nach seiner Gewohnheit, besser jedoch in nicht geheizten Zimmern; auf jeden Fall dürfen diese nur beim Schlafengehen im Winter mäßig erwärmt seyn.

§. 17.

Der Hauptzweck der Bekleidung ist Schutz gegen schädliche äußere Witterungseinflüsse, sie muß daher dem Klima, der Jahreszeit, der Witterung insbesondere, der Leibesbeschaffenheit und dem Alter angemessen seyn, kurz die Kleidung soll die Temperatur des Leibes immer in natürlichem Maße erhalten. Wir haben, um dieß zu erreichen, auf folgende Punkte zu achten: 1) In

Digitized by Google

Folge der Bekleidung darf man weder schwitzen noch frieren, beides ist gleich gefährlich für die Choleraansteckung, und ich muß gegen die zu warme Kleidung, die hierbei so oft empfohlen wird, ebenso warnen, als gegen Erkältung aus Mangel der Bekleidung. Menschen, die körperliche Bewegungen haben, werden von ihrer gewöhnlichen Kleidung nicht abzuweichen brauchen; die aber eine sitzende Lebensart haben und Schwächliche müssen eher auf wärmere Kleidung Rücksicht nehmen. 2) Man weiche auch hier nicht zu sehr von seiner Gewohnheit ab; ich kann daher jenen nicht beitreten, welche flanellene oder seidene Hemden anrathen, denn beide sind sehr wichtige Stoffe für die Hautelektricität, welche besonders bei dieser Krankheit nicht wesentlich umgestimmt werden darf. Wollene Bekleidung ist jedoch überhaupt in unserm Klima und im Winter vorzuziehen. 3) Insbesondere sorge man vor allem, daß man immer warme Füße behalte. Erkältung der Füße schadet zunächst dem Unterleibe und veranlaßt Bauchweh und Durchfall. Gutes vor Nässe schützendes warmes Schuhwerk ist das wichtigste Erforderniß, dazu sind wollene Strümpfe besonders im Winter Jedermann anzurathen. Aber nicht bloß zum Ausgehen sorge man für warme Füße, sondern ebenso zu Hause. Besonders wichtig ist dieß für sitzende Menschen, und die einen schwachen Unterleib haben, welche immer zu kalten Füßen geneigt sind. Solche müssen aber nicht mit heißen Krügen und Kohlpfannen sich die Füße erwärmen, sondern lieber mit doppelten Strümpfen, mit weiten gefütterten Halbstiefeln, die auch die Knöchel einschließen, oder mit umgeschlagenen Decken. Bei

Digitized by Google

dieſer Sorgfalt wird man andere Theile des Leibes nicht mit Aengſtlichkeit zu beachten brauchen, wenn man nicht etwa einen Flanellfleck am Unterleib tragen will, was für Solche, die an ſchlechter Verdauung und an Verſtopfungen leiden, immer heilſam iſt. Das Einſchlagen und Umwickeln mit dicken wollenen Binden dürfte daher wohl meiſt überflüſſig, wo nicht zuweilen gar ſchädlich ſeyn. 4) Wer bei feuchter kalter Witterung und des Nachts ausgehen muß, ſchütze ſich hinlänglich mit Mantel oder Ueberrock, lege ihn jedoch beim Eintritt in ein Haus gleich ab, weil gerade dieſer ſchnelle Uebergang von der Kälte in warme Zimmer am gefährlichſten iſt. Bei ſehr kaltem Wetter gehe man lieber nicht gleich in heiße Stuben und naß gewordene Kleider müſſen ungeſäumt abgelegt werden. 5) Für das weibliche Geſchlecht, welches überhaupt meiſt ſehr unzweckmäßig gekleidet iſt, muß noch ganz beſonders das Tragen von Hoſen aus Baumwollenzeug angerathen werden, ſo wie dieſes überhaupt auf eine wärmere Fußbekleidung zu ſorgen und das ſtarke Einſchnüren (noch mehr das Zu- und Abſchnüren) des Leibes zu vermeiden hat.

§. 18.

Wie wir eine große Sorgfalt auf die Wärme, ſo müſſen wir auch auf die Reinlichkeit der Haut eine nicht geringere verwenden. Schon überhaupt werden durch allgemeine Reinlichkeit ſo viele ſchädliche Einflüſſe und Träger der Anſteckung entfernt, wie durch die polizeilich empfohlene Reinigung der Straßen und Häuſer, durch Reinigung der Möbel und Geſchirre, der Betten und Kleider ꝛc. Um daher die Haut insbeſondere rein

Digitized by Google

zu erhalten, damit sie in ihrer naturgemäßen Ausdünstung nicht gestört werde, und um den etwa in unserer Nähe haftenden Ansteckungsstoff zu vertilgen, muß öfter als gewöhnlich die gebrauchte Wäsche der Betten und des Leibes mit reiner und recht trockener gewechselt werden. Die Kleider müssen täglich ausgeklopft und ausgebürstet werden, und solche, die man unter Tages beim Ausgehen, besonders da wo die Cholera herrscht, trägt, darf man nicht in den Wohn- und Schlafzimmern aufbewahren. Die Haut wird aber zu ihrer gesunden Ausdünstungsthätigkeit am besten rein erhalten, wenn man sie fleißig mehrere Mal wöchentlich mit warmem oder kaltem Wasser oder Essig wäscht oder badet; jedesmal danach muß man aber sich mit warmen Tüchern oder Flanell recht tüchtig reiben und abtrocknen. Wer aber nicht recht bequem zu Hause und in warmen Zimmern baden kann, dem widerrathe ich dasselbe besonders im Herbste und Winter ganz; denn feuchte Kälte ist sehr schädlich (§. 6), sowie ohnehin das Baden bei Krankheiten, welche mit der Cholera verwandt sind, schadet. So lange in Italien die Malaria herrscht, meidet man das Baden, wie im Wechselfieber; in Neapel werden die Seebäder unmittelbar aufgegeben, sobald ein anhaltender Regen gefallen ist, weil sonst Ruhren und Wechselfieber entstehen.

Auch der Haare muß ich hier erwähnen, weil sie höchst wahrscheinlich (§. 3) ursprünglich bei der Ansteckung eine wichtige Rolle spielen und überhaupt sehr wesentliche Leiter der gasförmigen Strömungen und der Elektricität sind, und daher wohl eine bessere Pflege verdienen, als ihnen gewöhnlich zu Theil wird. Wenn

Digitized by Google

vielleicht die Ansteckung durch die Haare (ob als elektrische Leiter oder Träger des gasförmigen Stoffes?) geschieht, wie nicht ohne Grund ein Beobachter der Cholera, Dr. v. Meyer vermuthet, so könnte man auf den Einfall gerathen, sie als schädliche Giftsäuger abzuschneiden und auszurotten. Dadurch würde man aber seiner Gesundheit einen schlechten Dienst erweisen; denn ein schnelles und kurzes Abschneiden der Haare beraubt den Organismus sehr wichtiger Theile, die für die Ausscheidung verbrannter und zur Einsaugung dem Leben nützlicher Stoffe, sowie auch zur Vermittlung der Elektricitätsverhältnisse des Leibes und der Außenwelt sehr nothwendig sind. Auch das Stutzen und Beschneiden der Haare und des ein jedes Mannesgesicht zierenden Bartes überhaupt geschieht nicht leicht ohne Nachtheil. Ob nicht dieses zu viele Beschneiden der Haare und jenes unselige Scheeren des Bartes eine sehr häufige Ursache sowie der glatten, weibischen Gesichter, die sich am Ende sogar forterben, auch der vielen Flachköpfe sind?

Wenn aber die Haare und die Haut wirklich Giftfänger werden, so geschieht dieses gewiß nicht durch ihren Ueberfluß oder daß sie am unrechten Platze stehen, sondern daß sie durch schlechte Pflege oder andere Ursachen zunächst selbst beeinträchtigt in ihren Verrichtungen gestört werden. Man lasse sie daher ruhig fortwachsen, halte sie rein durch fleißiges Auskämmen und Abbürsten und bringe ihnen keine Scheere in die Nähe, besonders nicht, so lange die Cholera herrscht. Man verwende dabei auch keine Zeit sie zu kräuseln, und halte die Brenneisen, Pomaden und Essenzen ebenso ferne, die

Digitized by Google

ihnen immer nur ein zu frühes Alter und einen baldigen Tod verursachen!

§. 19.

Was die äußere Umgebung zunächst betrifft, so sind die Wohnungen und der Aufenthalt in Räumen und Gesellschaften nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Es ist schon gesagt, daß die Wohnungen trocken und luftig seyn sollen; eben so wichtig, wo nicht vielleicht noch wichtiger ist, daß sie licht sind. Man suche und wähle daher sonnige Zimmer und lasse die Sonne recht hinein scheinen; wo nämlich die Sonne hinein scheint, da verbirgt sich kein böser Keim oder er verdirbt. Höhere Wohnungen sind gesünder, die nach Südosten mit den Fenstern gelegenen die gesündesten. Zur Reinigung der Wohnungen gehört außer der Entfernung alles Schmutzes und fauliger Stoffe, auch das Putzen der Wände durch Ausweißen alter Mauern und Umtauschen alter, schmutziger Tapeten. Die Fußböden müssen täglich durch Kehren und Aufnehmen des Schmutzes mit feuchten Tüchern gereinigt, aber es darf nicht mit zu vielem Scheuren und Spülen das ganze Haus durchnäßt und feucht gemacht werden. Sowie man sich in seiner Wohnung nicht ängstlich abschließen soll, so vermeide man doch eben so sehr zahlreiche Gesellschaften, die in abgeschlossenen Räumen immer die Luft verderben, und außer daß sie zur Ansteckung empfänglicher machen, auch sehr leicht die Ansteckung selbst bewirken und gerade so recht verbreiten. Theater und zum Theil auch Kirchen dürfen bei so gefährlicher Zeit schon etwas leer stehen, und wer etwa fleißig nach der Kirche eilt,

Digitized by Google

um da Schutz vor der Krankheit zu erflehen, der könnte leicht dort ſtatt der Befreiung ſich den Tod holen. Ergebung in den Willen Gottes, aber mit vernünftiger Vorſicht auf die irdiſchen Verhältniſſe, nicht blinder Glaube auf Schickſalsbeſtimmung ſoll den Menſchen in ſeinem Handeln leiten.

§. 20.

Da die Cholera ihren Sitz vorzüglich in der Bruſt und im Unterleib aufſchlägt, ſo iſt die richtige Auswahl der Nahrungsmittel, das Maß und die Art ihres Genuſſes von der größten Wichtigkeit. Wir haben die zu den ſchädlichen Gelegenheitsurſachen gerechneten Speiſen und Getränke ſchon kennen gelernt (§. 6), welche man daher ſo viel als thunlich iſt, meiden ſoll. Außerdem wird es rathſam ſeyn, noch auf folgende Punkte zu achten: 1) Man weiche auch hierin nicht ängſtlich von ſeiner gewohnten Lebensweiſe ab; nur ſorge man für eine beſſere Auswahl auch unter den gewöhnlichen Nahrungsſtoffen und bereite ſie ſorgfältiger zu, daß ſie leicht verdaulich werden. 2) Man wähle verhältnißmäßig mehr thieriſche als Pflanzenkoſt, und würze ſich die letztere etwas mehr. Man bleibe aber immer bei einer gewiſſen natürlichen Einfachheit, miſche nicht zu viel fremdartige Dinge durch einander, und begnüge ſich mit einer geringen Anzahl von Gerichten. 3) Die Menge der Nahrungsſtoffe richtet ſich nach dem Bedürfniſſe des Alters, der Lebensart und der Conſtitution. Mäßigkeit ſey aber Allen Geſetz, ein jeder muß ſich etwas Appetit überbehalten und den Magen darf man nach dem Eſſen nicht fühlen. Dagegen iſt das Hunger-

Digitized by Google

leiden ebenso wenig zu empfehlen als Völlerei. 4) Wie zum Arbeiten und Schlafen, so soll man auch zum Essen eine bestimmte Zeit halten, denn die Natur folgt gerade in ihren stillen Bildungsverrichtungen regelmäßigen Zeitgesetzen, und die meisten Unordnungen in dem thierischen Haushalte der Stoffbereitung werden gewiß durch die Nichtbeachtung dieser Gesetzmäßigkeit veranlaßt. Der Magen muß Zeit haben, das Aufgenommene zu verarbeiten und nach den weiteren Bestimmungsorten fortzuschaffen. Drei- bis höchstens viermal des Tages etwas zu genießen ist daher im allgemeinen oft genug. Das Wann richtet sich nach Sitte und Gebrauch, wer aber keinen Hunger hat, thut wohl, eine oder ein paar Mahlzeiten zu überschlagen. 5) Eine besonders heilsame Regel ist, Abends recht wenig, und dieses Wenige eine oder ein paar Stunden vor dem Schlafengehen zu genießen, damit ja der Magen durch seinen Inhalt des Nachts nicht beschwert werde. 6) Nach starker Bewegung und Ermüdung sowie nach Gemüthsbewegungen soll man nie gleich etwas essen. 7) Besonders vorsichtig und mäßig sey man mit den Getränken. Man nimmt im allgemeinen zu viel Getränke, besonders in Städten zu sich, sehr häufig dermaßen, daß sie den ganzen Unterleib überschwemmen und denselben durch Erschlaffungen und Stockungen ruiniren, so daß sich von da aus allerlei böse Dünste entwickeln und nach allen Gegenden des Organismus sich ausbreiten und wie Spuckgeister bald hie, bald da ihr heilloses Spiel treiben. Ich meine damit nicht so sehr die kalten und berauschenden Getränke, als die warmen Wasser und Aufgüsse. Der Thee und Kaffee verursachen bestimmt

Digitized by Google

mehr Unterleibsübel, als alle andern Getränke zusammengenommen, weil man diese Flüssigkeiten nicht als seltene und nur in geringem Maße zu genießende Getränke, sondern an der Stelle von festen Nahrungsmitteln mißbraucht. Um mich hierüber nicht weiter auszulassen, warne ich vor dem vielen Kaffee- und Theewasser, besonders aber trinke man lieber nur des Morgens eine oder höchstens nur ein paar Tassen voll gut bereitet zum Frühstücke, gewöhne sich dieselben Nachmittags entweder ganz ab oder genieße gegen Abend, wenn man es gewohnt ist, ebenso wenig als des Morgens. Ebenso mäßig sey man mit Wein und Bier und an Branntwein denke man nur im Nothfall. Kaltes Wasser fange niemand an zu trinken, der einen schwachen Magen hat und der nicht daran gewöhnt ist; für den Durst bleibt es aber immer das beste Getränk, und wer nicht dürstet, behalte die goldene Regel der Gesundheit: der trinke auch nicht. 8) Während des Essens trinke man wenig, und wer keine gute Verdauung hat, lieber gar nicht, wenn er nicht ein Glas guten Wein hat, der keine Säure besitzt. 9) Als Präservativmittel taugen aber alle Getränke gegen die Cholera ebenso wenig als irgend ein festes Nahrungsmittel, am allerwenigsten aber die so oft gerühmten und ausposaunten Essenzen, denn sie sind nur verschiedene Arten Branntweine und dieser ist bekanntlich hier dem Gifte selbst gleich.

§. 21.

So große Aufmerksamkeit und Sorgfalt wir auf die Einnahme der zur Erhaltung des Körpers tauglichen

Digitized by Google

Nahrungsmittel haben müſſen, eben ſo nothwendig iſt zur Erhaltung der guten Geſundheit die Ausleerung der verbrauchten und untauglichen Stoffe. Es beſtehen die gewöhnlichen natürlichen Ausleerungen in der Hautausdünſtung, in dem Ausathmen, in dem Stuhlgang und Urin und in dem Monatfluſſe bei den Frauen. Die Hemmung dieſer gewohnten Ausleerungen iſt bei der Cholera eine ſehr begünſtigende Urſache, welche die Anlage dazu ſehr vermehrt. Man hat daher darauf wohl zu achten und zu ſorgen, ſie in den ungehinderten Gang zu bringen, und zwar, die Hemmung mag nur auf eine kürzere Zeit dauern oder ſeit lange her einheimiſch geworden ſeyn. Es iſt, um hiebei ſicher zu gehen, immer rathſam, den Arzt um Rath zu fragen, wenn man nicht etwa bei leichtern Fällen mit bekannten Hausmitteln auskommt, wie z. B. bei einer leichten Erkältung durch warme Getränke, durch eine mäßige Bewegung, durch Reiben der Haut ꝛc. Ganz vorzüglich ſorge man für tägliche Oeffnung des Leibes, denn Verſtopfungen ſind eben ſo ſchädlich als Durchfälle. Mittel hiezu gibt es in hinreichender Menge, auf eine leichte Weiſe zu helfen, die jedoch gerade hiebei nach den verſchiedenen Naturen von dem Arzte paſſend auszuwählen und daher hier nicht allgemein anzugeben ſind. Stark wirkende und erhitzende Purgirmittel ſind jedoch in dieſem Fall immer zu vermeiden.

§. 22.

Arzneiliche Mittel und Vorkehrungen.

Zu den arzneilichen Mitteln und Vorkehrungen rechne ich alles, was nicht zu den ſonſt gebräuchlichen

Digitized by Google

Nahrungsmitteln und zu bestimmten von dem Arzte verordneten Dingen benutzt, und bloß allein in Absicht, sich vor der Cholera zu schützen, in Anwendung gebracht wird. Da gerade über die Vorbauungsmittel so viel gesprochen und gerathen wird und zum Theil sehr verkehrte Ansichten herrschen, wodurch gewiß viel Schaden entsteht, so ist es von der größten Wichtigkeit, sich hierüber eine richtige Einsicht zu verschaffen. Ich muß aber vor allem bemerken, daß die rechten und besten Vorbauungsmittel in dem rechten und diätetischen Verhalten und nicht in dem ängstlichen Gebrauch von Arzneien bestehen. Diese können nur, gut ausgewählt, jenen zur Unterstützung dienen, aber nicht allein vor der Ansteckung schützen, denn nicht mit irgend einem specifischen Mittel kann man sich vor der Cholera sicher verwahren, sondern mit dem methodischen Befolgen der sämmtlichen hier entwickelten Regeln. Außerdem ist nicht zu vergessen, daß arzneiliche Vorbauungsmittel gegen die Cholera da überall nicht gebraucht werden sollten, wo dieselbe noch gar nicht herrscht, weil sie, wenn auch noch in so geringer Menge, dem Körper und Geiste nur eine ungewohnte Reizbarkeit verursachen. Die diätetischen Regeln sind jedoch auch bei großer Entfernung derselben wohl zu beachten und dürften auch, abgesehen von der Cholera, immerdar heilsame Früchte bringen.

Wir haben aber bei den Vorbauungsmitteln zu untersuchen 1) die Mittel, welche bloß allein die Ansteckung zu verhüten bezwecken, und 2) die Mittel, welche bei dem ersten Ausbruche der Krankheit selbst, die sich durch Vorboten (§. 3) kenntlich macht, rasch zu Hülfe genommen werden sollen.

Digitized by Google

§. 23.

Mittel wider die Ansteckung.

Es werden zunächst, wenn die Cholera in der Nähe ist, gewisse Verhaltungsregeln empfohlen, insbesondere für solche, die mit dergleichen Kranken und ihrer Behandlung umgehen müssen. Man soll 1) nicht spät Abends oder des Nachts ohne Noth ausgehen. 2) Soll man nie Morgens nüchtern ausgehen, ebenso soll man des Nachts, wenn man aus dem Hause geht, immer entweder etwas Warmes, z. B. Thee oder ein halb Glas guten Weins oder einige Tropfen irgend einer bittern Tinctur oder Spiritus zu sich nehmen, wie Calmus, Pomeranzentinctur oder bittere Magentropfen oder Hoffmanns Lebensbalsam. 3) Wer sich selbst nach Erkältung, Ermüdung, Nachtwachen ꝛc. unwohl fühlt, soll die Kranken nicht besuchen. 4) Vor dem Eintritt zu dem Kranken soll man sich mit aromatischem Essig oder Chlorkalkauflösung etwas besprengen und die Hände damit waschen. 5) In der Nähe und im Umgange soll man den Speichel nicht schlucken und dem Athem des Kranken ausweichen und nie lange ohne Noth verweilen. Unmittelbar nach dem Austritt von dem Kranken soll man sich Gesicht und Hände mit kaltem Wasser oder mit Essig waschen, oder mit einer Chlorkalkauflösung (1 Theil auf 100 Theile Wasser), ebenso den Mund ausspülen, die Nase ausschnauben und die Haare auskämmen. Es wird sogar angerathen, die Haare kurz abzuschneiden. Davor warne ich aber aus den oben angeführten Gründen und rathe dafür, sie bedeckt zu lassen und die etwa hervorhangenden unter Bedeckung

Digitized by Google

zu bringen. Die bei den Kranken getragenen Kleider durchräuchere man von Zeit zu Zeit mit Chlordämpfen, wenn man nach Hause kommt.

§. 24.

Diese wohlgemeinten Mittel beim unmittelbaren Umgange mit Cholerakranken sind leicht zu befolgen, wenn man ängstlich ist. Es werden aber für Jedermann theils äußere, theils innere Vorbauungsmittel angerathen, die in großer Verschiedenartigkeit, ohne nähere Kenntniß des Zweckes, mit blindem Glauben und nicht immer ohne Schaden benutzt werden. Dahin gehören die Räucherungen, die Riechpulver, Riechwässer und Pflaster, die ätherischen Oele, Essenzen und Pillen. Stellen wir uns vor, daß der Ansteckungsstoff sich an feste Materien hänge oder gasartig und halbflüchtig sich wenigstens in einer geringen Weite ausbreite, und so durch unsere Oberfläche, durch Haut, Haare und Lungen aufgenommen werden könne: so fragt es sich, wie hält man jene Ausbreitung von sich ab und wie verhindert man die Schädlichkeit des anhängenden Ansteckungsstoffes. Um diese Frage genügend zu beantworten, müßten wir die Natur jenes Stoffes genau kennen; in Ermangelung einer solchen Kenntniß können wir nur wahrscheinliche Schlüsse von den gemachten Erfahrungen über die Wirkungen des Giftes, und der in Vorschlag gebrachten Mittel abziehen, und nach diesen unser Handeln begründen. Ueber die halbflüchtige Natur und das geringe Ansteckungsvermögen des Choleraſtoffes hat nun die Erfahrung entschieden. Es scheint daher auch die Zerstörung und das

Digitized by Google

Unschädlichmachen der feindlichen (expansiven) Wirksamkeit desselben nicht sehr schwer zu seyn. Schon das positive Leben eines (leiblich oder geistig) kräftigen Menschen beweist dieses. Da ferner durch die Haut- und Athmungsorgane die Ansteckung zu geschehen scheint, und der Unterleib zunächst krankhaft ergriffen wird, so haben wir zuerst nach den Mitteln zu unserer Isolation und zur Abhaltung und Zerstörung des Stoffes überhaupt, zweitens nach den Mitteln zu fragen, welche die normale Circulation von innen heraus durch die Lungen und die Haut unterhalten, um gleichsam durch unsere kräftig ausströmende Atmosphäre jene des Ansteckungsstoffes zu schwächen und ohnmächtig abzustoßen.

§. 25.

Da Oeleinreibungen sowohl gegen die Pest anerkannt schützende Eigenschaften besitzen und auch gegen die Cholera mehrfache Erfahrungen dafür sprechen, so scheint das Oel, wie bei der Elektricität als Nichtleiter auch hier als Isolationsmittel in der Haut eingerieben zu wirken. Es wird gewöhnlich darunter das Olivenöl verstanden, aber auch die übrigen Oele, Mandel-, Mohn-, Nußöl dürften dieselben Dienste thun, und wenn man dazu noch irgend einige Tropfen ätherisches Oel, wie Lavendel-, Majoran-, Münz-, Fenchel-, Kümmel-, Kalmus-, Rauten- ꝛc. Oel mischte, so würde der Ansteckungsstoff auch noch dazu von uns abgehalten, und noch mehr unschädlich gemacht werden können. Es scheint mir, daß auch das Einreiben der Haare mit einem solchen Oele oder mit einer wohlriechenden Pomade den schon berührten Rücksichten

Digitized by Google

entſpreche (§. 19. 23), wobei man jedoch etwa täglich einmal nur mit einer ſehr geringen Menge die Haare durchduften und kein ranziges Oel oder Salbe gebrauchen darf, weil die Gasausdünſtungen derſelben ſonſt ganz gehindert werden und die Haare ſelbſt erkranken; wie man denn das Ausgehen und das frühzeitige Weißwerden der Haare gerade bei jenen galanten Haarſchmierern beobachtet. Da nun die Cholera bei naſſer Witterung viel eher anſteckt, Feuchtigkeit alſo gleichſam ein Leiter derſelben zu ſeyn ſcheint (§. 1), ſo iſt allerdings ein der Elektricität ähnlicher Proceß nicht zu verkennen, wo trockne, warme Luft ein Nichtleiter, ſo wie auch eine ganz trockene Oberhaut einigermaßen zu einem ſolchen wird. Ob nicht in dieſer Hinſicht auch ſeidene Kleider, etwa ſeidene Hemden eine Empfehlung verdienten? Auch die wollenen Leibbinden und Hemden ſind elektriſche und Wärme-Iſolatoren, und als ſolche kann man die empfohlenen Harzpflaſter betrachten, die daher eben nicht widerſinnig, aber einſeitig ſind, weil ſie empfindliche Menſchen zu ſtark reizen, Unbequemlichkeit, oft Jucken und Ausſchläge verurſachen. Irgend ein aromatiſches Pflaſter, wie das Ammoniak-, das Oxycroceum-, das ſtinkende oder das aromatiſche, das ſchwarze, das Schwefel- oder Magenpflaſter, die alle in der Apotheke vorräthig ſind, ſcheinen mir vorzüglicher als das Pechpflaſter. Irgend ein Kiſſen mit aromatiſchen Kräutern, oder etwas Chlorpulver, Kampher oder Moſchus bei ſich getragen, oder ein Flanellappen damit eingerieben auf dem Leibe, ſcheint mir noch bequemer und zweckmäßiger als die Pflaſter zu ſeyn. Man hat Kupferblech als galvaniſche

Digitized by Google

Plättchen zu tragen angerathen; ich würde, um damit die Ansteckung zu verhindern oder das Gift im Anfang zu zerstören, eine Zink- und eine Kupferplatte vorziehen, die mit einem dünnen Draht verbunden, wenn auch noch so klein, das eine am Rücken, das andere an der Herzgrube tragen.

§. 26.

Die Räucherungen geschehen mit Essig, Chlor und Salpetersäure. Der Essig wird auf warme Steine oder auf warmes, aber nicht glühendes Eisen gegossen, oder auch bloß öfter damit der Boden besprengt. Chlor nimmt man nach der Größe der Zimmer 2, 3 bis 4 Loth, schüttet in eine Porzellanschale auf dem Boden 2 bis 4 Löffel voll Wasser, und rührt es mit einem gläsernen oder hölzernen Stiel um. Die Chlordämpfe können aber den Lungen schaden, daher ist es besser das Pulver nur zuweilen etwas anzufeuchten. Bei feuchter Witterung kann man das Chlorpulver auch nur an einigen Stellen des Zimmers hinlegen. Zu der Salpeterräucherung schüttet man in eine Porzellanschale 1 Loth fein gepülverten Salpeter und gießt nach und nach 1 Loth concentrirte Schwefelsäure hinzu, indem man das Gemisch mit einem Glasstabe öfters umrührt. Metalle, Holz ꝛc. müssen von der Masse wegbleiben, damit sich keine schädlichen Dämpfe entwickeln.

Da das Unschädlichmachen durch Räuchern entweder in einer polaren Neutralisation der Miasmen (ein chemisches Binden) oder in der Zerstörung derselben besteht, so müßte auch die wahre Natur der

Digitized by Google

Ansteckungsstoffe bekannt seyn, um die ihnen direkt entgegenwirkenden (differenten) Mittel zu gebrauchen. Dieß ist nun bei der Cholera nicht der Fall, woher denn auch bloß instinktartig allerlei der verschiedenartigsten Räucherungen bunt durcheinander gebraucht werden. Es scheint aber sehr Vieles für sich zu haben, den Choleraſtoff als gekohlten Wasserstoff (§. 10), als ein halbflüchtiges oxydirtes Oel, oder was dasselbe ist, als eine Art thierische Fettsäure zu betrachten, die überhaupt krankhaften thierischen Ausflüssen so eigenthümlich ist. Da aber der Essig keine thierischen Substanzen zerstört und zu einer Säure auch nicht different ist, so scheint die heilsame Wirkung desselben mehr darin zu bestehen, daß er durch Stärkung der Athmungsorgane und des Nervensystems die Empfänglichkeit vermindert, als daß er dem Stoff selbst direkt entgegen wirkt oder denselben zu zerstören vermag. Um Sachen zu entgiften, paßt der Essig deßwegen auch nicht. Das Chlor wirkt heftig auf Pflanzen, aber viel schwächer auf thierische Stoffe, weil es begierig den Wasserstoff, aber nicht so den thierischen Stickstoff anzieht. Zudem ist auch das Chlor von gleichnamiger saurer Polarität; es kann daher dasselbe zwar besser als der Essig, besonders zur Desinfektion von Waaren, aber auch kein vollkommenes Zersetzungsmittel seyn. Viel stärker wirkt Salpetersäure auf thierische Substanzen. Sie ist aber wegen der schädlichen Dämpfe nur bedingungsweise anzuwenden, scheint jedoch bei fleißigem Lüften der Zimmer und der gehörigen Vorsicht den beiden vorigen, besonders zum Entgiften von Sachen vorzuziehen zu seyn.

Digitized by Google

§. 27.

Wenn der Choleraſtoff wirklich ſaurer Natur iſt, ſo müßten hier die alkaliſchen Räucherungen an ihrer rechten Stelle ſeyn. Das flüchtige Ammonium, welches von mehrern Beobachtern ſelbſt bei der ausgebildeten Krankheit als ein vortreffliches Heilmittel gerühmt wird, ſteht gewiß hier oben an. Dahin zähle ich ferner die empyreumatiſchen, ſtarkriechenden, natürlichen Oele, wie den Aſphalt, das Steinöl, den Terpentin, den Vitriol, welche von mehreren ſowohl jetzt gegen die Cholera, wie von jeher als die vortrefflichſten Schutzmittel gegen Seuchen gerühmt werden, indem man ſie bloß offen auf den Flur oder in die Zimmer ſtellt. Auch die Harze und die ätheriſchen Riechmittel ſind hier nicht zu vergeſſen, beſonders wenn ſie angebrannt als Rauch ſich in der Atmoſphäre verbreiten, ſie ſind ſehr geeignet Miasmen aufzuſaugen und unſchädlich zu machen. Denn der Rauch beſteht hauptſächlich aus Kohle, und dieſe hat die Eigenſchaft gasförmige und wäſſerige Flüſſigkeiten zu zerſtören. Es ſcheinen daher dieſe Mittel wirklich different dem Choleraſtoffe entgegenwirkend, ihn neutraliſiren oder gar zerſtören zu können; wie wir wiſſen, daß das Brandharz auf thieriſche Stoffe, wie beim Räuchern und Mumiſiren einen ſo kräftigen Einfluß hat. Das Räuchern mit dieſen ſtarken Riechölen ſowohl, als auch mit dem Verbrennen ätheriſcher Harzſtoffe ſcheint daher nach Gründen und Erfahrungen vorzüglicher als die ſauren Räucherungen zu ſeyn, und hiebei möchte ich gerne wieder die von altersher gegen die Peſt ſo berühmten Wachholderräucherungen ſchon deßwegen ſehr empfehlen, weil ſie die wohlfeilſten und Wachholderholz

Digitized by Google

und Beeren überall zu haben ſind und wahrſcheinlich auch die beſten ſind. Der Rauch des gebrannten Kaffees wird als das beſte Zerſetzungsmittel aller ſchädlichen Dünſte und Anſteckungen gerühmt.

Ein anderes Alkali iſt der Kalk, welcher gebrannt (ätzend) die Eigenſchaft hat, böſe in der Luft enthaltene Ausflüſſe aufzunehmen. Wenn man daher den gebrannten Kalk löſcht, ſo zertheilt er ſich in einen ſehr feinen Staub in der Luft, und wird ſo ein gegen ſaure Stoffe ganz differentes Neutraliſations- und Zerſtörungsmittel. Dieſes Löſchen müßte gleichfalls von Zeit zu Zeit geſchehen, wonach man die Zimmer entweder lüftet oder geſchloſſen läßt, bis die Kalktheile wieder zu Boden fallen. Alle dieſe alkaliſchen Räucherungen haben noch obendrein nicht nur keine ſchädlichen, ſondern für die Geſundheit eher heilſame Wirkungen und machen zur Bereitung auch beiweitem weniger, und bei den brenzlichen Gerüchen gar keine Schwierigkeiten; ein bisher ſowohl von den Aerzten als von den Geſundheitscommiſſionen ganz überſehener Gegenſtand.

§. 28.

Zu den innerlichen gegen die Anſteckung ſchützenden Mitteln werden Gewürze, ätheriſche Oele, Eſſenzen, Tinkturen, Pillen u. ſ. w. angelobt, ohne auch hier ſich eines beſtimmten methodiſchen Zweckes bewußt zu werden. Es iſt aber die Aufgabe: die normale Circulation von innen heraus, durch Lungen und Haut zu unterhalten, dadurch den Organismus zu ſtärken und durch eine kräftig ausſtrömende poſitive Atmoſphäre den Anſteckungsſtoff abzuſtoßen. Dieſen Anzeigen entſprechen

Digitized by Google

aber häufig jene Mittel nicht, im Gegentheil bringen mehrere durch unvorsichtige und längere Anwendung eine Ueberreizung, und dadurch selbst eine größere Empfänglichkeit für die Ansteckung hervor, wie die hitzigen Gewürze, die gebrannten Wasser u. a., indem erstere das Blut zu stark erhitzen, letztere wegen des flüchtigen Alkohols viel zu stark auf das Gehirn wirken und selbst die Verkohlung des Blutes vermehren und die Verdauung stören; daher sie bei der Cholera ganz unzweckmäßige Mittel zu seyn scheinen und ich Jedermann vor dem öfteren Gebrauch derselben warnen möchte.

Wollen wir innerliche Mittel gebrauchen, so müssen es solche seyn, welche, abgesehen von der Cholera, selbst durch längeren Gebrauch der Gesundheit zuträglich sind; so daß sie die Verdauung stärken, die Circulation befördern und dabei auf das Nervensystem keine nachtheiligen Wirkungen ausüben. Hiezu eignen sich die aromatisch-bittern Mittel, wie der Kalmus, die Pomeranzenschalen in Substanz gekaut und selten etwas davon genossen, oder täglich einige Tropfen bittere Tinktur von denselben oder die bittere Tinktur von Wermuth, die Whyttinktur, das Magenelixir, oder Aufgüsse von Wermuth, Schafgarbe, Johanniskraut, Nelkenwurzel, China ꝛc. täglich ein paarmale eine ganze oder halbe Tasse voll; oder ein bitteres Extrakt, wie des Löwenzahns, des Enzians, des Wermuths, des Kalmus, des Tausendgüldenkrauts in einem aromatischen Wasser etwa ein paarmal einen Eßlöffel voll des Tages. Die ätherischen Oele, wie das als Präservativ gerühmte Kamillen- und Cajeputöl dürfen nur täglich mit etwa

Digitized by Google

1 bis 2 Tropfen gebraucht werden, ſtatt welchen irgend ein anderes, wie Dillöl, Kümmel-, Wachholder-, Bergamott-, Kalmus-, Rauten- oder Münzöl ꝛc. gebraucht werden können. Auch ein paar Pfefferkörner oder noch beſſer Wachholderbeeren ſind hier am rechten Platze; ſo wie ich das magenerwärmende und auf die Haut wirkende Hollundermus ganz beſonders empfehle, und ebenſo das mehr auf die Nieren wirkende Wachholdermus wohl alles andere überflüſſig machen dürfte.

Dr. Braun in Indien will nach tauſendfältiger Erfahrung folgende etwas ſonderbar zuſammengeſetzte Pillen als erprobtes Präſervativ gebraucht haben:

Rp. Extract. Gentian. rubr.
— trifol. fibr.
Gummi Galban. ana ℥jj.
Vitrioli albi gr. 24.
Extract. aloes aquos.
Pulv. Rad. Ipec. ana gr. 18.
Gummi Mastich. ℥j.
M. f. c. s. q. Essent. succini.
Pilulae No. 240.
Consperg. pulv. cinam.

eine Stunde nach dem Frühſtück und ebenſo nach dem Abendeſſen 5 bis 10 Pillen zu nehmen und nach den Pillen jedesmal eine Taſſe Thee aus Tauſendgüldenkraut und Bitterklee zu trinken.

Dr. Schäfer rühmt folgendes von ihm erprobtes Präſervativ:

Rp. Tinct. aromat. ℥jj.
Bals. vitae Hofmann. ℥jjj.
Naphtae aceti ℥jβ.
olei calami aromat. gutt. V.

Digitized by Google

täglich 2- bis 3mal 20 Tropfen mit Wein oder Liqueur (?) zu nehmen.

§. 29.

Mittel beim erſten Ausbruche der Krankheit.

Da die Cholera ſo raſch verläuft, ſo kommt es darauf an, ſie gleich im Beginnen zu hemmen und ihrer Bösartigkeit Schranken zu ſetzen, was auch viel leichter iſt, als das mit allen Mitteln verſuchte Heilen der ſchon zu einer gewiſſen Höhe heran gewachſenen Krankheit. Da ſie ſich in den allermeiſten Fällen bei ihrem Anfange durch gewiſſe Zeichen als Vorboten kenntlich macht (§. 3), ſo darf nicht geſäumt werden, die geeigneten Mittel anzuwenden. Wir haben die Grundſätze der Behandlung und die einer richtigen Anzeige entſprechenden Mittel im Allgemeinen ſchon kennen gelernt (§. 11), und haben jetzt nur noch das Verfahren und die beſondern Mittel nach den beſten Erfahrungen etwas näher durchzugehen. Es ſind nun darin Alle mit einander einverſtanden, daß es vorzüglich darauf ankomme, den Kranken recht bald zu erwärmen und in Schweiß zu bringen; das Verfahren und die Mittel weichen jedoch bei vielen von einander ab. Es dient nicht zu meinem Zwecke, alle dieſe beſondern Behandlungsarten weitläufig anzuführen, mir genügt es ſolche anzugeben, welche nach den beſten Erfahrungen am öfteſten hülfreich waren.

Digitized by Google

§. 30.

Behandlung der Cholerine und der Vorboten.

Wer die erſten Spuren dieſer ſo gefährlichen Krankheit nicht vernachläſſigt, kann ſicher verwahrt werden, aber er verſäume nicht, Folgendes zu beachten: 1) Man bleibe zu Hauſe und von ſeinen Geſchäften zurück und lege ſich zu Bette, um das vielleicht ſchon ſich bildende Gift durch den Schweiß auszutreiben. Es kommt dabei weniger darauf an, wodurch man ſchwitzt, als daß man ſchwitzt, und daß man eine gelinde Transſpiration zwei bis drei Tage unterhält und nicht vom Bett aufſteht. Hat man nur geringe Uebelkeit ohne Fieber und nur ſelten Diarrhöe, ſo iſt ein Brechmittel von der Ipecacuanha das Beſte, und dann nur ſchleimige Nahrungsmittel von Haber, Gerſte, Eibiſch, Gummiwaſſer. Ein ſolches Brechmittel iſt auch rathſam, wenn man ſich legen muß, weil der Schweiß um ſo ſicherer kommt, wenn man dann zuweilen eine Taſſe voll Hollunderthee nachtrinkt. Den Schweiß erzeugt man auch leicht mit kaltem Waſſer oder mit warmen Getränken. Die Hydropathen ſchlagen bloß ein naſſes Tuch um und hüllen den Patienten in eine wollene Decke und laſſen oft kaltes Waſſer nachtrinken; die Homöopathen rühmen bei der Cholerine den Phosphor zunächſt und das Veratrum, wo die Symptome ſchon dringender ſind. Bei Neigung zu Diarrhöe hat man mit Nutzen auch die Rhabarbara in kleinen Gaben zu ein Paar Gran ſehr heilſam gefunden. Wie immer Einen die Mode treibt, das Sicherſte iſt das Schwitzen, und dazu bedarf es vor allem des Bettes und Trinkens,

Digitized by Google

und wen durstet, dem ist das kalte Wasser das beste. Diese Schwitzmethode ist überdieß das sicherste Mittel, sich bei Typhus und Nervenfieber zu schützen, was ich hier als bewährt mittheile, wenn man bei den ersten Spuren der Krankheit sich zu Bett legt und nicht bis nach dem dritten Tag wartet; man muß aber wenigstens zwei, drei Tage zu Bett bleiben und jede Unterbrechung des Schweißes vermeiden. Diese Sicherungsmethode wurde sogar bei Epidemien in den Kriegszeiten in Tyrol und in den Salzburger Gebirgen erprobt, wo die Landleute bei dem damals herrschenden Typhus jeden schon Angesteckten retteten, wenn er sich am ersten und spätestens am dritten Tage zu Bett legte und schwitzte; ihre Arzneien waren sehr einfach, meist Holderthee oder Theriak, Andere gebrauchten Steinöl oder Pfeffer und Kampher in Branntwein. Wer diese Mittel in den ersten drei Tagen nicht gebrauchte, dem halfen sie später nichts mehr. Bei Magendrücken oder auch ohne das versäume man nicht mit der bloßen Hand denselben öfter zu reiben.

§. 31.

So wie die bekannten Spuren der Cholera eintreten, warte man nicht lange ab, und sorge zuerst für ein warmes Zimmer und warmes Bett und trinke ungesäumt recht warme Flüssigkeiten, entweder irgend einen Thee oder leichten Kaffee oder dünnes Grützwasser oder Fleischbrühe, oder in Ermanglung dieser Getränke bloß recht warmes Wasser, zuerst ein paar Tassen bald hinter einander, dann eine solche alle 10 bis 15 Minuten; wo aber Durst da ist, so ist kaltes Wasser das

Digitized by Google

beſte, aber oft und in kleineren Portionen. Man fange gleich an, einigemale das Rückgrat und die Magengegend recht zu reiben. Ein Brechmittel mit Ipecacuanha iſt vorzüglich angezeigt, das Selterwaſſer mit warmer Milch wurde ſehr gerühmt, ſo wie leichter Linden- und Pomeranzenblüthenthee oder leichtes Zimmtwaſſer.

Man ſieht leicht ein, daß, um dieſes auszuführen, man ſich gegenſeitig beiſtehen muß, und zwar iſt dieſes das erſte was noth thut. Man warte daher nicht erſt die Meinung und Verordnung des entfernten Arztes ab, ſondern ſuche gleich bei den Seinigen Hülfe oder bei den nächſten Nachbarn, die daher eine gegenſeitige Verpflichtung, ſich ungeſäumt einander beizuſtehen, eingehen ſollten, was beſſer als alle polizeilichen Anſtalten iſt und meiſtens Aerzte und Spitäler überflüſſig machen würde. Dazu kann Jedermann um ſo leichter ohne ſorgliches Bedenken ſich geneigt zeigen, weil die Krankheit im Anfange nie anſteckt, und überhaupt gerade Wärter und Aerzte am meiſten verſchont bleiben; weil ferner nach den neueſten Erfahrungen die Krankheit bereits ſchon ſo modificirt iſt, daß man eine unmittelbare Anſteckung gar nicht mehr beobachtet und dieſelbe mehr dem Luftmiasma des Ortes zuſchreibt, wo die Cholera herrſcht.

Es kommt in der erſten Zeit weniger darauf an, welches Getränk man zu ſich nimmt, daher jeder dem ſeinigen eine Lobrede hält. Ueberhaupt kann eines nicht allgemein den Vorzug vor andern haben, weil bei verſchiedenen Naturen auch noch verſchiedene Veranlaſſungen obwalten. So iſt es ungereimt, ſein Vertrauen bloß auf Pfeffermünze und Kamillen zu ſetzen,

Digitized by Google

welchen in den meiſten Fällen Graupenwaſſer, Flieder, Eibiſch, Wollblumen, Lindenblüthen ꝛc. beſtimmt vorzuziehen ſind; andere aromatiſche Kräuter, wie Majoran, Thymian, Lavendel, Schafgarbe, Rainfarn, Johanniskraut, Arnica, Baldrian ꝛc. können dieſelben Dienſte leiſten. Im allgemeinen reicht hier noch die Kur der Cholerine aus.

§. 32.

Bei der zweiten höher entwickelten Form kommen ſämmtliche Mittel zu verſtärkter Anwendung, aber immer noch mit derſelben Anzeige, die Krankheit zu entgiften, zu beſchränken, abzuleiten, zu ſchwitzen. Vor allem iſt die magnetiſche Behandlung nach mehreren Beobachtern — zuletzt von Dr. Motſchulski 1847 in Charkof — gerühmt, und Wolfart hatte 1832 eine eigene magnetiſche Choleraanſtalt, in welcher das Magnetiſiren die Hauptſache war. Um den Leib zu erwärmen, werden äußere und innerliche Mittel angewendet. Zu den äußern gehören das Einhüllen mit erwärmten Decken oder Betten, anhaltendes ſtarkes Reiben des Körpers mit heißen, trockenen wollenen Tüchern, das Auflegen heißer Teller, Wärmflaſchen oder heißen Sand, Aſche oder Kleien oder heiße Krüge, Blech ꝛc. auf den Unterleib und die äußeren Glieder. Alle dieſe Dinge können ohne Koſten überall angewendet werden, und man wird in den meiſten Fällen damit ausreichen. Man kann das Erwärmen aber auch unterſtützen durch Einreibungen und Waſchungen mit heißem Eſſig, Branntwein oder allerlei Arten Spiritus und durch heiße Bäder. Vorzüglich gerühmt wird der Kampherſpiritus. Hahnemann

Digitized by Google

räth dabei, den Kranken auch in einer wohldurchwärmten und mit Kampher durchräucherten Decke einzuhüllen, auch soll man jenen auf heißem Bleche in dem Zimmer verdunsten lassen. Dr. Ewertz räth den Kampherspiritus mit dem zehnten Theile der Tinctur von spanischem Pfeffer; bei heftigem Schmerz im Magen ein Vesicator, am besten mit Sauerteig. Dr. Braun rühmt den Terpentinspiritus mit Perubalsam am ganzen Leibe und den Fußsohlen eingerieben. Herr Reyer in Ungarn berichtet, daß von 240 Kranken durch folgende Verfahrungsart alle gerettet wurden bis auf 2, die sich dieser Behandlung nicht fügen wollten. „Man nimmt auf 1 Seidel (Schoppen) starken Weingeist ½ Seidel guten Essig, gibt darin 1 Loth gestoßenen Kampher, 1 Loth Senfmehl, ½ Loth gestoßenen Pfeffer und einen starken Kaffeelöffel voll gestoßenen Knoblauch, ½ Loth Canthariden pulver, mischt alles in einer Flasche gut durch einander und stellt es zwölf Stunden an die Sonne oder an einen warmen Ort und wiederholt das Rütteln mehrere Male. Sollte Jemand erkranken, so müssen augenblicklich Hände und Füsse des Kranken unter der Bett- oder Federdecke durch starke Leute heftig und unausgesetzt mit dieser warm gemachten Mischung so lange gerieben, auch gleichzeitig ein Glas starker Thee (Kamillen mit Krausemünze oder Melisse) ziemlich warm innerlich eingegeben werden, bis der Kranke längstens in einer Viertelstunde in starken Schweiß verfällt, wobei er am ganzen Körper und Kopfe mit Bettdecken zugedeckt wird. In diesem Schweiße muß der Kranke 2 bis 3 Stunden erhalten werden, ohne daß er jedoch einschlafen darf (?). Man nimmt sodann die schwere

Digitized by Google

Bettdecke ab, worauf der Patient in Schlaf verfällt, der 6 bis 8 Stunden unter mäßigem Schweiße fortdauert. Nach dem Erwachen ist er noch schwach, aber vollkommen gerettet, er muß sich nur noch einige Zeit schonen. Man muß besonders darauf wachen, daß der Kranke nach der Einreibung auch nicht einen Finger unter der Decke hervorziehe, denn in diesem Schweiße ist jede Verkühlung tödtlich. Bei eintretenden Magenkrämpfen gibt man sehr heiße Umschläge von Kleie und Asche ganz trocken auf den Bauch, auch nöthigenfalls ein Vesicator auf die Nabelgegend. **Dr. Leviseur** läßt ohne Bäder heiße Kräuterkissen auf den ganzen Unterleib, scharfe, nur rothmachende Einreibungen auf die Fußsohlen, Waden und obern Extremitäten anwenden und wenig oder gar kein Getränk reichen. **Dr. Schäfer** läßt außer den Einreibungen mit warmem aromatischem Kampherspiritus auch erwärmte Senfpflaster oder Leinsamenaufschläge auf den Unterleib legen, wenn heftige Schmerzen in der Magengegend sind, nachdem er 10 bis 15 Blutegel gesetzt hat. Ueberhaupt rathen Mehrere, bei anhaltenden heftigen Magenschmerzen, wenn sie bei dem Reiben nicht vergehen, Blutegel auf die Magengegend zu setzen. Die Homöopathen geben das Veratrum, in höhern Graden den Kampher oft alle 10 Minuten eine Gabe, wo Krämpfe sich einstellen, Cuprum aceticum.

Warme Bäder, sowohl Wasser-, Dampf- als trockene Bäder werden angerathen, Andere halten diese bei der sonstigen Erwärmung für überflüssig. **Dr. Schäfer** setzt zu dem warmen Bade Seifensiederlauge oder Pottasche hinzu. Es werden zu solchen Bädern

Digitized by Google

mancherlei tragbare Apparate empfohlen, weil es in den meiſten Fällen ſchwierig, ja unmöglich iſt, ganze Bäder oder gar Dampfbäder zu haben. Da es aber immer zum Theil koſtſpielige und umſtändliche Einrichtungen ſind; da Feuchtigkeit bei dieſer Krankheit ſo viel wie immer möglich zu meiden iſt, ſo iſt beſtimmt ein trockenes Erwärmen den naſſen Bädern vorzuziehen. Außer dem Abreiben und Einhüllen des Körpers mit heißen Tüchern und Decken kann man recht bald eine ſtarke, trockene Hitze mit Spiritus erzeugen. Man ſetzt den Kranken auf einen Stuhl, umhüllt ihn mit großen Decken bis auf den Boden und ſetzt eine Taſſe voll Spiritus unter den Stuhl, über welche man einen kleinen Keſſel oder Topf, um die Gefahr des Anbrennens zu vermeiden, auf ein paar untergelegte Stückchen Holz legt. Es entſteht dadurch ſehr bald eine ſo große Hitze, daß der Kranke zu ſchwitzen anfängt, wonach er in ein recht erwärmtes Bette gelegt wird. Ebenſo zugehüllt laſſen Andere den Kranken mit Eſſig auf heiße Steine gegoſſen in Schweiß bringen. Man kann den Kranken auch liegend im Bett ſchwitzen machen, wenn man auf Reifen, die über den Kranken geſtellt ſind, Decken ſchlägt und die heiße Luft von dem vor dem Bette angezündeten Spiritus an den Kranken durch eine blecherne Röhre hineinleitet, welche über der Taſſe ſo angebracht iſt, daß nur etwas Luft zwiſchen ihr und der darüber gehaltenen Röhre zur Unterhaltung des Brennens zuſtrömen kann. Auch das Zimmer kann man ſo ſchnell mit einer halben Obertaſſe voll Spiritus erwärmen. Noch vorzüglicher iſt der Gower'ſche Korb, der, aus Weiden geflochten von der Länge eines

Digitized by Google

Menſchen und etwa 1 Fuß hoch, inwendig mit einer wollenen Decke ausgeſchlagen, ſo über den in dem Bette liegenden Kranken geſtellt wird, daß nur der Kopf frei iſt. Von dem Fußende geht eine Röhre kaminartig heraus und biegt ſich über den in einer Büchſe oder Schale angezündeten Spiritus. Hiemit kommt man nach mehrfachen Verſuchen durch die bloß trocken erhitzte Luft in wenigen Minuten in einen ſtarken Schweiß, und der Kranke kann in ſeinem Bette ohne weitere Umſtände oder Gefahr vor Erkältung liegen bleiben.

Alle dieſe Vorkehrungen ſind indeſſen wohl mehr in Anſtalten als in Privathäuſern anwendbar; die einfacheren angegebenen Mittel, insbeſondere das Magnetiſiren zweckmäßig angewendet reichen gewiß aus, wozu man das Elektriſiren rechnen kann, auf welches ich eine große Hoffnung ſetze, weil es raſch erwärmt, die Circulation befördert und Schweiß erzeugt. Ruſſiſche Aerzte haben in der letzten Epidemie 1847 die Magnet-Elektricität auch in verzweifelten Fällen noch heilſam gefunden.

Es werden auch innerliche Mittel angerathen, die einige außer den genannten Getränken für überflüſſig halten. Dazu gehören Brechmittel, Brechen ſtillende Mittel, Abführmittel, ſtarke ſchweißtreibende und krampfſtillende Mittel. Wiewohl es zu einer jedesmal richtigen Anwendung dieſer Mittel des Scharfblickes eines Arztes bedarf, ſo können einige davon durch vielſeitige Erfahrung erprobt doch auch ohne den Arzt gleich im Anfange benutzt werden, um theils die warmen Getränke zu unterſtützen, theils auch ohne dieſelben dem Uebel im Beginnen Einhalt zu thun.

Digitized by Google

Da Uebligkeit und Neigung zum Brechen mit eingenommenem Kopfe zu den erſten Vorboten gehören; da bei dem erſten Erbrechen die genoſſenen Stoffe ausgeleert werden; da Erkältungen oder Unreinigkeiten des Unterleibes in den meiſten Fällen den Ausbruch der Krankheit herbeiführen: ſo iſt ein Brechmittel gleich anfangs gewiß meiſt an der rechten Stelle. Mehrere bewährte Erfahrungen ſprechen für den Nutzen und die Nothwendigkeit deſſelben. Dr. Braun verſichert, daß, je früher das Brechmittel gereicht wurde, deſto gelinder wurde die Krankheit, und in gar vielen Fällen ſey dieſe dadurch in ihrem Entſtehen unterdrückt worden. Mir ſind mehrere einheimiſche Cholerafälle ſeit kurzem vorgekommen, ich habe bei dem heftigen Würgen, dem eingenommenen Kopfe ꝛc. jedesmal ein Brechmittel aus Ipecacuanha 15 Gran, Brechweinſtein 1 Gran und 2 Gran Caſtor gegeben und dabei Haferſchleim trinken laſſen, wonach ſie 3 bis 4 mal ſich zum Theil mit vieler Galle erbrachen, bald in Schweiß und Schlaf geriethen und ohne weiteres geſund wurden. Ich würde bei der indiſchen Cholera in den meiſten Fällen daſſelbe thun. Wolfart zeigt ein ähnliches Brechmittel in ſeinen Choleratafeln als bewährt an. — Purgirmittel würde ich anfangs widerrathen, ſo wie die Aderläſſe, wenn nicht zu letzteren eine allgemeine Vollblütigkeit mit großer innerer Hitze bei ſonſt kräftigen Menſchen, und gleich anfangs dazu die Anzeige gäbe. Hingegen ſcheinen ſolche Mittel, welche den Magen beſänftigen, das Blut erwärmen, die Circulation befördern und krampfſtillend ſind, ganz unſern Grundſätzen zu entſprechen und dürfen wohl auch ohne Beiſeyn des Arztes von den Laien

Digitized by Google

angewendet werden. Hiezu ist der Riberstrank (kohlensaures Natron mit Citronensaft) mit etwas Zusatz von Hirschhorngeist (nach Schäfer) gewiß sehr zu empfehlen. Kalt Wasser trinken und Klystiere von kaltem Wasser oder Reisschleim, besonders wo sehr häufige Durchfälle. Homöopathisch wird in diesem zweiten Stadium bei starker Diarrhöe das Acidum phosphor, so wie auch das Veratrum album, mit kaltem Wasser in kleinen Portionen oft wiederholt, als fast unfehlbar gerühmt. Ebenso Klystiere von Kalkwasser. Hahnemann will nichts weiter geben, als alle Minuten einen kleinen Kaffeelöffel voll eines Gemisches von einem Quent Kampherspiritus in vier Unzen heißen Wassers mit äußern Kamphermitteln. Auch andere rühmen den Kampherspiritus aus Erfahrung.

Dr. Leviseur gibt diesen in folgender Mischung:

Rp. Camphor. pulv.
Extract. Hyosciami aa. gr. 24.
Gummi mimos. ʒβ.
Emuls. papav. concentr. ʒVj.
Liquor. amon. succin. ʒj.
Sach. alb. ʒj.

Im Anfang soll man stündlich einen Eßlöffel, bei der ausgebildeten Krankheit 1 bis 2 Eßlöffel voll geben, so oft als eine Ausleerung erfolgt. Wird eine Gabe ausgebrochen, so soll gleich eine andere gereicht werden.

Dr. Schäfer läßt alle Viertelstunden ein Glas Pfeffermünzthee trinken mit einem Zusatze von 2 Tropfen Tinct. opii Crocat. und als Medicin alle Stunden 20 Tropfen von folgender Mischung nehmen:

Digitized by Google

Rp. Tinct. Castorei moscow.
— Valerian. aether.
— thebaic.
Liquor. Corn. C. succin. aa ʒj.

Wenn der Kranke anfängt beſſer zu werden, ſo ſoll er die Tropfen in der Regel nicht mehr vertragen; dann läßt man noch etwas Münzthee forttrinken, und nebenbei alle Viertel- oder halbe Stunden einen Löffel alten Ungarwein nehmen.

Andere loben die Mineralſäuren. So beſteht das Hope'ſche Mittel, der in Indien faſt alle geheilt haben will, aus folg. Miſchung:

Rp. Acid. nitrosi (nitric. fum.) ʒj.
Aquae menthae piperit. oder
Mixturae Camph. Ph. lond. ℥j.
Tinct. opii gutt. 40.

davon nimmt man den 4ten Theil alle 3 bis 4 Stunden in einer Taſſe dünnen Haferſchleim; dabei ſoll man beſtändig in kleinen Portionen dünnen Haferſchleim oder andere ſchleimige Flüſſigkeiten trinken, und äußerlich den Unterleib mit trockenen heißen Tüchern bedecken und warme Flaſchen an die Füße legen, aber keine geiſtigen Getränke zu ſich nehmen.

Bei ſehr heftigen Schmerzen und häufigen Durchfällen kann man ein Klyſtier von einem bis zwei Theelöffel Stärke in einer Taſſe warmen Waſſers aufgelöst mit einem Eigelb gemiſcht geben.

Die dritte asphyttiſche Form fordert ernſte, raſche Hülfe. Hier iſt es, wo der Magnetismus und die Elektricität nach Wolfart und ruſſiſchen Aerzten noch am ſicherſten halfen. Poſitives Einwirken mit Anhauchen

auf die Herzgrube und Längenſtriche über den Rückgrath; unausgeſetztes Reiben des Unterleibs und der Extremitäten mit den angezeigten erwärmenden Flüſſigkeiten von Eſſig oder Spiritus, vorzüglich Kampherſpiritus mit Liquor ammonii causticus, dabei innerlich folgende Belebungstropfen Rp. Liquoris ammonii anisati ʒij. Tinct. opii crocato ʒβ. durch 3 bis 15 Tropfen alle 3 Stunden im Steigen (Wolfart); auch recht ſtarker Kaffee wird gerühmt, Glühwein mit Zimmt. Kalte Ueberſchläge und Waſchen, kalte Tuſchbäder auf die Bruſt und Unterleib alle drei bis fünf Minuten wiederholt; alle zwei Minuten ein Eßlöffel voll Eiswaſſer. Homöopathen wollen im toniſchen Stadium der Krämpfe bei der großen Angſt und Durſt den Kampherſpiritus zu 2 Tropfen auf etwas Zucker in einem Löffel voll kalten Waſſer anfangs alle 3, ſpäter nach Maßgabe des Abnehmens alle 5—15 Minuten, aber halbe Tage lang fortgeſetzt werden ſoll (Veit).

Nach den Angaben einer Somnambule 1831 von einem Arzte in Würzburg veröffentlicht — ſollen getrocknete Stiele und Kerne von Kirſchen jeder Art gegen die Cholera von unſchätzbarem Werthe ſeyn, die theils zum Thee mit Wachholderbeeren, theils als Tinktur in Tropfen genommen werden. Zur Tinktur werden Kirſchenſtiele zerſchnitten, 3 Eßlöffel zerſtoßene Kerne, 2 Eßlöffel Wachholderbeere, 2 Eßlöffel Angelika, Wermuth und wo möglich Maienblumen 1 Eßlöffel von jedem mit 1 Taſſe Citronenſaft und 6 Loth Candiszucker mit 1 bayriſchen Maas Zwetſchgenbranntwein, einen Tag lang in der Sonne oder an einer warmen Stelle digerirt und dann durchgeſeiht. Man nimmt davon 7 Tropfen

Digitized by Google

in Wein oder Bier, welches mit einer glühenden Kohle abgelöscht worden, und steigt alle Viertelstunden um einen Tropfen, von 10 Tropfen an alle halbe Stunde bis zu 16 und fällt dann wieder bis auf 7. Bei Kindern die Hälfte. Nach den Tropfen wird nach 7 Minuten eine obere Tasse voll des Kirschenthees lauwarm nachgetrunken, wozu 32 Kirschenstiele und eben so viele Wachholderbeere zu einem Schoppen abgelöschten Wasser genommen und eine halbe Viertelstunde gekocht werden.

Mit diesen Mitteln, von denen man zur innern und äußern Erwärmung sich diejenigen vorräthig halten muß, die man etwa nach der obigen Angabe nach seinen Umständen und Vermögen auswählt, wird man in den meisten Fällen die Krankheit im Entstehen unterdrücken, oder wenigstens die erste Zeit ausreichen, bis etwa im Nothfalle der Arzt anderweitige Verordnungen macht; welcher hier seinen Scharfsinn und praktischen Takt wird üben können, da dieser gefährliche Proteus in so verschiedener Form auftritt und mit so mannigfacher Complication sich verwandelt. Ich hoffe jedoch und wünsche, daß keiner der geneigten Leser zu diesem letzten Mittel zu schreiten wird nothwendig haben, und dieß um so sicherer, wenn er die von mir wohl gemeinten Regeln beachtet und treu befolgt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google